

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 96 (1963-1964)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16

SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16

TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN

Das Ruhegehalt aufbessern?



Auskunft durch ...

Edgar G. Ammann, Generalagentur
Bollwerk 19, Bern
Telephon 031 - 9 20 11
ab Juni 1964: 031 - 22 20 11

In unserem Verlag sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband, Fr. 9.80.

Heft GVB für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 32 Formularen, Fr. 1.80.

Wegleitung dazu Fr. 1.05.

Kärtchen mit grossem 1 x 1, per 100 Stück Fr. 16.50, Dutzend Fr. 2.50, Stück 25 Rappen.

Jakob/Würth, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, in der neuesten, umgearbeiteten 24. Auflage, Fr. 1.55. Leitfaden dazu Fr. 4.80, Schlüssel dazu Fr. 3.-.

Buchhaltungshefte, System Jakob.

Verlangen Sie Ansichtssendung

KAISER & Co. AG, Bern, Marktgasse 39-41
Schulmaterialien

Jetzt modernste 1964er Weltmarken-

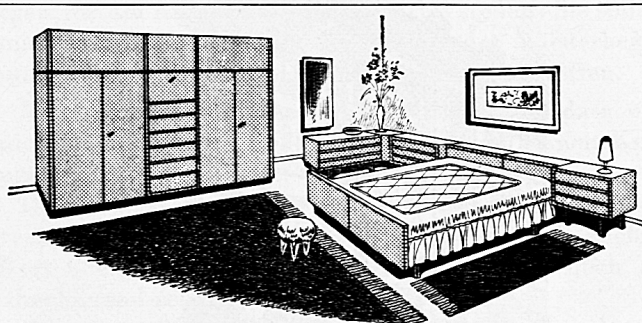
Fernseher ab 760.-

pro Monat ab Fr. 29.-

mit 59-cm-Stahlbildröhre, kontraststeigernder Brillantfilter, Gehäuse nur 24 cm tief, Anschluss für Zweitlautsprecher und Kopfhörer, mit Garantie und Service.



Konz. Fachgeschäft,
Aarberggasse 55, 1. Stock,
Telephon 2 44 41.



möbel Stritt
BOLLWERK 31, BERN • TEL. 031 2 66 17
VIS-A-VIS PARKPLATZ SCHÜTZENMATT

Komplette
Aussteuern
ab Fr. 2795.-

INHALT-SOMMAIRE

Wesen des Dichters	863	bibliotheken im deutschen Kantonsteil	868	moyennes, section jurassienne	872
Antworten auf die Umfrage «Welche Gedichte gehören ins Berner Schulblatt?»	863	Orientierung der Mitglieder der Bernischen Lehrerversicherungskasse	868	Pourquoi la gymnastique respiratoire?	873
Ein indischer Schulmann sucht Kontakt mit der Schweizer Lehrerschaft	865	Nyafaru-Schulhilfe BLV	869	Information à l'intention des membres de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois	874
Die schweizerische Neutralität als Beitrag zu einem freien Europa	866	Sprachecke	869	Nécrologie: † Bernard Houllmann	874
Erhebung über Schul-, Jugend- und Volksbibliotheken im deutschen Kantonsteil	868	Fortbildungs- und Kurswesen	869	Divers	875
		Aus dem Bernischen Lehrerverein	871	Sekretariat – Secrétariat	876
		Société cantonale des maîtres aux écoles			

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Section de Moutier de la SIB. – Le Synode d'hiver aura lieu à Moutier, le mardi 25 février 1964. A 8 h. 45, petit récital d'orgue à la Collégiale St-Germain. A 9 h. 45, à l'Aula de l'Ecole primaire, nouveau bâtiment: Assemblée synodale. Ordre du jour: 1. Appel et procès-verbal. 2. Mutations. – 3. Passation des comptes. – 4. Rapport du Président de section. – 5. Elections: a) au Comité de section; b) au Comité cantonal; c) au Comité central SPJ. – 6. Début de l'année scolaire. – 7. Revision partielle de la Loi sur l'Ecole primaire. – 8. Communications de M. l'inspecteur. – 9. Divers et imprévu. – Après l'assemblée synodale, assemblée des membres de la Caisse d'assurance. Vers 12 h. 30, repas en commun au restaurant National. Prix 8 fr. service compris. Inscriptions auprès du secrétaire M. G. Jung, Court, tél. 92 91 70, jusqu'au samedi 22 février 1964.

Sektion Seftigen des BLV. Sektionsversammlung. Dienstag, 25. Febr. 14.00, im Saal des Sekundarschulhauses Wattenwil. A. *Geschäftlicher Teil.* Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Wahlen: a) einer Lehrerin in den KV BLV, b) eines Vertreters der Lehrerschaft in die Kommission für die Naturalien-schätzung. 4. Revision des PSG: Orientierung über die 1. Lesung durch Grossrat E. Wenger, Seftigen. 5. Verschiedenes. B. *Bezirksversammlung* der Bernischen Lehrerversicherungskasse des Amtes Seftigen. Traktandum: Bestätigungs- bzw. Neuwahlen a) des Bezirksvorstandes, b) der Delegierten. C. *Belauchte Vogelwelt.* Lichtbildervortrag von Herrn Walter Oppliger, Hasle-Rüegsau.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Bernische Lehrerversicherungskasse. Bezirksversammlung Bern-Stadt: Mittwoch 11. März, 20.00, im Singzimmer des Progymnasiums am Waisenhausplatz, 1. St. Traktanden: Wahlen, Versicherungsfragen, Begehren der Pensionierten (Einzelheiten siehe Zirkulare). Zu dieser Bezirksversammlung sind alle Aktivmitglieder und Pensionierten freundlich eingeladen. Der Bezirksvorsteher: Nägelin.

Vortragszyklus: Der moderne Mensch zwischen Theologie und Naturwissenschaften, veranstaltet von der *Freistudentenschaft Bern*. (Mitveranstalter u. a.: Lehrerverein Bern). 8. Vortrag, Dienstag, 3. März 1964, 20.15 Uhr, Aula der Universität Bern. Dr. Günter Howe: *Die Technik als Frage an die Theologie.* Dr. Howe ist 1908 in Hamburg geboren, studierte Mathematik

und Physik, doktorierte 1930 und hatte bis 1933 einen Lehrauftrag für Mathematik an der Universität Hamburg. Er ist seit 1947 an der Forschungsstätte der Evangelischen Studien-gemeinschaft in Heidelberg tätig.

Lehrergesangverein Bern. Montag, 24. Febr., 20.00 bis 22.00 Probe in der Aula des Gymnasiums: Liederkonzert.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 27. Febr., 17.15 im Kirchgemeindehaus an der Lyssachstrasse in Burgdorf.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe, Mittwoch, 26. Febr. um 16.30 im Sekundarschulhaus Spiez.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 27. Febr., 16.15–18.15 im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberraargau. Probe: Dienstag, 25. Febr., punkt 17.30 im Theater Langenthal, Übungssaal.

Verband Bernischer Lehrervereine. Voranzeige: Am 25./26. April findet für unsere Sektionen in Lyss ein Kurs für Schülerorientierungslauf statt. Das genaue Programm wird nächsten an die Sektionen versandt.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, 28. Febr. HUB. 17.00 Fussballtennis und Seitenfussball, 17.45 Reck, 18.30 Handball und Volleyball.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 24. Febr., 17.15 Stafette mit Vorlaufen, Tunnelball; 18.00 Korbball, Volleyball.

Evangelischer Schulverein Bern-Stadt. Freitag, 21. Febr., 20.00, Vortrag von Herrn Hans Studer «Einführung in die moderne Musik» in der Aula des Freien Gymnasiums Bern, Nägeligasse 2.

Bernischer Organistenverband. Es werden auch dieses Jahr Unterrichtskurse für Anfänger im Orgelspiel sowie Fortbildungskurse für amtierende Organisten und fortgeschrittene Spieler durchgeführt. Anmeldetermin ist der 14. März 1964. Anmeldungen sind zu richten unter Angabe des gewünschten Kurses und Kursortes an den Sekretär, W. Minnig, Bernstrasse 62, Ostermundigen.

Kantonaler Verband bernischer Arbeitslehrerinnen. Hauptversammlung: Samstag, 29. Febr., punkt 13.30 im Palmensaal, Zeughausgasse 39 (1. St.) Bern. Traktanden: 1. Geschäftliches: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Tätigkeitsprogramm, Verschiedenes. 2. Vortrag mit Lichtbildern von Fräulein Therese Friedrich, Bern, «So sah ich Amerika.»



Hofpiz zur Heimat Bern

Zum Abschluss des staatsbürgerlichen Unterrichts besuchen viele Schulen und Fortbildungsklassen Rathaus, Bundeshaus, Museen und Kirchen der Bundesstadt. Sie sind unabhängig von der Witterung, und wir verpflegen Sie gut und billig im Speisesaal des alten Patrizierhauses Gerechtigkeitsgasse 52.

Über Besuchszeiten der Museen, Session der Räte und anderes geben wir Ihnen unter Tel. Nr. (031) 2 99 61 gerne Auskunft:

Gasthaus und Alkoholfreies Restaurant

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, Postfach Bern 18, Tel. 031 - 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunn-
gasse 16, Bern. — **Redaktor der «Schulpraxis»:** H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. **Insertionspreis:** Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm. — **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont; Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunn-gasse 16, Berne. — **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. **Annonces:** 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales.

Wesen des Dichters

*Wandere du durch das Land
Und vergiss es,
So steigt es dir schön
Wie ein Abendgewölk in der Seele empor.*

*Im Dunkel
Glüht von versunkener Sonne
Siegreich das stille Gebirge
Noch einmal auf.*

Albin Zollinger (1895–1941)

Antworten auf die Umfrage «Welche Gedichte gehören ins Berner Schulblatt?»

(Siehe Berner Schulblatt Nr. 42, vom 18. Januar 1964)

In der Annahme, dass bedeutend mehr Kolleginnen und Kollegen an dieser Frage interessiert sind, als aus der Zahl der eingegangenen Antworten geschlossen werden könnte (Leser gibt es ja wohl immer mehr als Schreiber!), seien hier die wesentlichsten Einsendungen veröffentlicht. Die Antworten, sie sind z. T. etwas gekürzt, widersprechen sich vor allem in der Stellungnahme zum Problem der modernsten Ausdrucksformen. Einig ist man sich in der Frage, ob vor allem Gedichte, deren Verfasser Kolleginnen und Kollegen sind, erscheinen sollen. Und einig ist man sich offenbar auch darüber, dass in unser Schulblatt, trotzdem es keine literarische Zeitschrift ist, überhaupt Gedichte gehören. Das freut mich natürlich.

Es erübrigt sich, dass ich meine Meinung zur gestellten Frage auch noch formuliere; sie deckt sich zur Hauptsache mit derjenigen des Kollegen H. R. Egli, dessen Antwort zugleich eine grundsätzliche Auseinandersetzung zum Thema «Gedicht» ist. Nur noch eine Bemerkung an die dichtenden Kolleginnen und Kollegen:

Gleich zu Beginn meiner Redaktionstätigkeit sah ich mich veranlasst, zwei Gedichte zurückzuschicken. Ich schrieb, nachdem ich versucht hatte, die Rückweisung zu begründen, dem mir unbekannten Verfasser und Kollegen zum Schluss folgendes: «Bitte überprüfen Sie doch noch einmal das Ganze. Ich möchte Ihnen einen guten Start gönnen. Halten Sie mich aber nicht für unbedingt kompetent! Vielleicht gehen Sie damit auch noch zu jemand anderem, mit dem Sie nicht be-

freundet sind und der sie nicht kennt. Ich habe vor vielen Jahren dem Schulblattredaktor auch einmal Gedichte gesandt. Als sie nach anderthalb Jahren oder länger noch immer nicht erschienen waren, wurde mir plötzlich angst beim Gedanken, sie könnten erscheinen, und da schrieb ich eilig und bat, sie zurückzuschicken.»
H. A.

Wir alle wissen, welche grosse Bedeutung dem Schulbeginn zukommt. Wir möchten unsere Schüler erwärmen für das, was wir sie lehren wollen, und dazu versuchen wir, ihr Herz zu treffen.

Jeden Tag werden wir ein bisschen anders vorgehen. Einmal führt eine Liedstrophe uns in die Arbeit hinein, ein anderes Mal ist es ein Vers aus der Bibel, ein Wort eines Weisen, ein Volksspruch, ein Gedicht, eine kurze Erzählung. Es gibt viel Wertvolles.

Das stete Suchen nach dem Richtigen für die eigene Klasse in ihrer jeweiligen besonderen Situation kann niemand uns abnehmen. Es beansprucht viel Zeit, beschenkt den Suchenden aber sehr reich. Festlegen auf etwas Bestimmtes möchte ich mich nicht. Darüber, dass unser Berner Schulblatt auch weiterhin mit einem Gedicht beginnen soll, freue ich mich. Ehe wir Leser unsern Kopf anstrengen, soll unser Herz sich freuen. Diesen Maßstab möchte ich persönlich an die Gedichte legen, die am Anfang des Schulblattes stehen: Sie sollen unser Herz erfreuen. Mit der Freude der Wiederbegegnung werde ich liebe, bekannte Gedichte antreffen.

Mit etlichem Stolz werde ich vernehmen, dass ein mich ansprechendes Gedicht eine Kollegin, einen Kollegen zum Verfasser hat.

Davon, dass auch ganz moderne, sprachliche Kunstwerke geschaffen werden, bin ich überzeugt. Wirklicher Wert schimmert durch, der Ausdruck mag noch so schockierend sein!

Allerdings fällt sicher die Wahl des Echten schwer. Warum aber sollten wir den mit unserer Zeit ringenden Wahrhaften den Raum versagen?

Ich glaube nicht, dass wir uns festlegen sollten auf eine einzelne der von Ihnen genannten Gedichtarten. Alle können zu ihrer Zeit an ihrer Stelle richtig sein.

Agnes Liebi

Schockieren Sie uns Leser ruhig mit modernen und modernsten Ausdrucksformen, wir werden sie bestimmt zu verdauen wissen. Im Ernst: Lassen Sie Autoren zu Worte kommen, die etwas auszusagen haben, die angriff, vielleicht auch unbequem schreiben, aber immerhin Niveau haben. Sollten die Verfasser zufälligerweise Kolleginnen oder Kollegen sein, gut – jedoch darf das für die Auswahl niemals ein Kriterium bilden.

Ich bin nicht der Meinung, dass unser Schulblatt ausschliesslich zur Experimentierbühne jedes Verseschmiedes werden sollte, dass wir aber dem modernen Gedicht mit wahrhafter Aussage genügend Raum bieten, ist doch einfach selbstverständlich. Zudem hat es wirklich nicht viel Sinn, bekannte Gedichte abzdrukken, die im Büchergestell jedes Lehrers stehen. *Werner Stucki*

Ich glaube, dass Gedichte, welche zu einem bestimmten Artikel oder zur Jahreszeit passen, den Leser immer wieder erfreuen, selbst wenn vorausgesetzt werden kann, dass sie dem Leser bekannt sind. Das will aber nicht heissen, dass dieser sich nicht gerne von andern Gedichten überraschen liesse.

Hingegen ist in der heutigen Dichtung dermassen viel an Ausgefallenem, ja Perversem anzutreffen, dass jedermann freiwillig und reichlich sich daran ergötzen kann und es durchaus zu verantworten ist, wenn das Berner Schulblatt und seine Leser von solchen Darstellungen verschont bleiben. *Victor Schnyder*

Der Gedanke, dass eventuell in Zukunft auch «modernste Ausdrucksformen» in unserem Blatt erscheinen könnten, hat mich so erschreckt, dass ich mich auch dazu äussern möchte.

Vorerst eine Gegenfrage: Welche Aufgaben haben die Gedichte im Rahmen des Berner Schulblattes zu erfüllen? – Doch wohl die: Neben den Tagesfragen, welche die Lehrerschaft beschäftigen, neben psychologischen und pädagogischen Auseinandersetzungen uns auch etwas fürs Gemüt zu bieten. So wie man auf einer Wanderung durch fruchtbare Felder sich freut an ein paar Blumen am Wegrand, so möchte man neben der «Prosa» des Schulblattes dort auch ein ansprechendes Gedicht finden von besinnlichem, ernstem oder auch humoristischem Inhalt in wohlgeformter Sprache. Ob es nun altbekannte Gedichte sind, die aber in einer bestimmten Situation ganz neu zünden, oder ob wir von neuen Gedichten überrascht werden, ob sie von Kollegen oder von andern Berufsschichten stammen, das scheint mir nebensächlich zu sein. Wenn sie uns nur innerlich bewegen und bereichern. Keinesfalls aber sollte das Berner Schulblatt hypermoderne Lyrik bringen, die von gewöhnlichen Sterblichen überhaupt nicht verstanden wird, die nicht nur vom Volk, sondern auch von vielen prominenten Schriftstellern abgelehnt wird und deshalb nur Ärgernis erweckt. Es ist sicher nicht Aufgabe des Berner Schulblattes, dafür Hand zu bieten.

Frau Th. M. Hofmann

Ich halte dafür, Du solltest Gedichte bringen, die nicht als bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Der Umstand, dass ihre Verfasser unserm Stand angehören, soll bloss im Zweifelsfall für die Publikation reden. Sie sollen sich in einer allen verständlichen Sprache an die

Leser richten und nur ganz ausnahmsweise in Dialekten einzelner Talschaften.

Bringe auch kürzere, modernere Gedichte, so sie überhaupt eine Form erhalten haben und nicht nur in schockierender Aneinanderreihung von Bilder- und Stimmungsfetzen oder in Wortkonstruktionen sich erschöpfen.

Das Gedicht sollte einem irgendwie ansprechen und nicht vor allem den Eindruck erwecken, der Kerl stehle einem die Zeit ab und wolle sich über den Leser lustig machen, in der Art gewisser Maler, die sich bemühen, den von ihnen dargestellten Menschen zu verhunzen. Ich würde es schätzen, wenn Du jeweils auch einige biographische Angaben beifügen könntest. *Hans Leutwyler*

Sie können bestimmt in manchem Herzen einige glückliche Minuten herzaubern, wenn Sie regelmässig Gedichte erscheinen lassen.

Es wäre weiterhin zu begrüssen, wenn Gedichte von Kolleginnen und Kollegen veröffentlicht würden. Persönlich begrüsse ich besonders die mundartlichen (unschönes Wort!) Gedichte. Die Eigenheiten unseres Kantons kämen dabei besser zur Geltung. Manches Gedicht kann auch zu einer Vertonung führen, so wird das Schulblatt eine wertvolle Quelle.

Es wäre sicher wertvoll, wenn auch modernste Ausdrucksformen berücksichtigt würden. *Benjamin Fueter*

Ich freue mich jedesmal, wenn längst wohlbekannte, aber eben – längst entschwundene Gedichte auftauchen! – Gedichte etwa nur deshalb aufnehmen, weil sie von Lehrern stammen? – Nur dann, wenn sie wirklich etwas bieten, wenn es sich «lohnt». *M. Mäusli*

Grundsätzlich: Das Schulblatt soll nur wertvolle Gedichte bringen. Wertvolle Gedichte sind solche, von denen sich Rilke gewünscht hat, es möchten deren sechs sich in seinem Werk finden, das würde ihm genügen.

Legt der Schulblattredaktor auch nicht grad diesen allerstrengsten Maßstab an, so wird er sich doch davor hüten, zu häufig Gedichte zu bringen, weil es nur wenig Gültiges gibt. Darum dürfen Sie ruhig

1. gute Gedichte bringen, wenn sie zu einem Anlass passen, auch wenn viele Leser sie kennen. Gutes kann immer wieder gelesen werden. Noch besser wäre, gute, von wenigen gekannte Gedichte zu bringen.

2. Sollen vor allem Gedichte, die Kolleginnen und Kollegen verfasst haben, veröffentlicht werden? Nein, grad das soll das Schulblatt nicht. Unsere Lehrerschaft leidet häufig an einem Fehler: Die Kollegen meinen, sie seien mehr als bloss Lehrer, sie seien Künstler. Ihre Gedichte erweisen dann, dass sie nicht einmal gute Deutschlehrer sind, denn wären sie's, so würde ihre Urteilsfähigkeit sie vor dem Gedichte-Drucken-Lassen bewahren.

3. Nie soll ein Schulblattredaktor modernste Ausdrucksformen bringen, die er nicht selber für wertvoll hält. Wünscht aber einer, dem er mehr Urteil zutraut als sich selber, die Veröffentlichung, dann mag er der Bitte willfahren ohne Angst vor der schockierenden Wirkung. Er kann vorsichtigerweise beifügen, dass er persönlich

mit dem Gedicht nichts anzufangen wisse, ja es schlecht finde.

Warnung davor, es grundsätzlich mit dem grad jetzt in Mode Stehenden zu halten. Es gibt guten Dürrenmatt und sehr dürtigen; bedeutenden Picasso und wertlosen.

H. Renfer

Wenn der Redaktor die Frage stellt, welche Gedichte ins Berner Schulblatt gehören, so setzt er voraus, dass sie auf jeden Fall darin Platz finden sollen. Wie viele unter den Lesern stimmen dieser Voraussetzung zu? Nicht nur deshalb, weil seit Jahrzehnten Gedichte erschienen sind, nicht nur, weil es gebräuchlich und schicklich ist, sondern weil für Lehrer die immer wiederkehrende Erinnerung an Gedichte lebens- und berufsnotwendig ist. Überspitzt behauptet: weil Lehrer ohne Umgang mit Gedichten, ohne persönliche Beziehung zu Versen nicht Schule halten können. Denn wer will mit Schülern sprechen und ihnen sprachliche Werke nahebringen, wenn ihm nicht selber, auf seiner Ebene, Sprachliches immer wieder zur Freude, zum Leiden, zum Rätsel, zur Hoffnung wird – ihn in jenes Schweigen führt, das uns die Augen öffnet für Bereiche, die hinter der Poesie stehen? Gedichte enthalten für manche Lebensstunde mehr Wirklichkeit als die begrenzte alltägliche Umgebung, sie sind ein Strom, dessen Versiegen Dürre und Tod bedeuten müsste.

Mit den Fragen sind zugleich einige Kriterien der Auswahl umschrieben. Im Schulblatt darf nicht allein Platz finden, was altbewährt, nicht allein, was modern ist oder von Kolleginnen und Kollegen stammt, vielmehr alles, was den Leser zu bewegen vermag. Niemand unterschreibe mir, ich trete ein für Profillosigkeit, Aufhebung künstlerischer Maßstäbe und Werte, prinzipienlosen Eklektizismus und dergleichen. Die Welt der Gedichte ist so weit und reich, dass eines der ersten Anliegen der wöchentlichen «Erinnerungsgedichte» im Schulblatt sein könnte, Reichtum und Weite zu zeigen. Diese Weite reicht vom mundartlichen Versen über das hochdeutsche Schrifttum bis in die Weltliteratur. Lang schon ist durch Übertragungen Lyrik anderer Sprachen erschlossen. In den letzten Jahren sind Gedichte aus allen Erdteilen in vordem nicht geahnter Fülle zugänglich geworden. Weite liegt auch darin, dass es jahrtausendealte Sprachwerke gibt, vom ägyptischen Fragment bis in die jüngere Vergangenheit, dann bis zu dem, was wir als «Moderne» und «Avantgardismus» zu bezeichnen lieben. Neben der Symbolisierung der Poesie durch Leier und Laute gibt es heute den trotzigsten Ruf: Mein Gedicht ist mein Messer!, ausser dem in Trunkenheit jeder Art eingegebenen Vers auch das Gedicht, das kühl rechnender Verstand im Laboratorium präpariert hat. Reichtum – vom Schönen und Guten bis zum Hässlichen, Schockierenden, Erschütternden, Entlarvenden, um jeden Preis «Wahren»...

Und alles der Wahl würdig? Unter einer Bedingung: ja. Unter der Bedingung nämlich, dass das Gedicht ein Gedicht sei, d.h. ein überschaubares, sprachliches Ganzes von eigener Bündigkeit, eine Welt für sich, dergestalt, dass der Dichter die inhaltlichen Elemente nur eben beibringt, diese aber von selber, kraft eigener Wahlverwandtschaft zusammenschliessen, sich finden

und vereinigen zu einem kleinen Universum, balancierend in einem so noch nie erreichten Gleichgewicht.

Über den künstlerischen Rang eines Gedichtes soll nicht der Stoff entscheiden, nicht die weltanschauliche Haltung des Dichters, nicht die Tendenz oder die Idee: «Ein Gedicht, das von einer Idee beherrscht wird, lebt in der Diktatur» (Heinz Piontek). Da es nicht nur über Inhaltliches, sondern auch über die Form Ideen gibt (zuweilen gleichzusetzen mit: Zwangsvorstellungen), mag Pionteks Feststellung sowohl denen gelten, die Gedichte zur Zelebrierung ihrer Weltanschauung missbrauchen, wie auch den andern, denen der Inhalt nichts, dagegen eine bestimmte, oft angeblich «moderne» Form alles ist.

Unter diesen Voraussetzungen und Einschränkungen bin ich glücklich, wenn der Redaktor jede Woche neu zeigt, wie bei diesen und jenen Dichtern, in diesen und jenen Zeiten und Zonen die Welt Sprache geworden ist. Mehr verlange ich für mein Teil nicht.

H. R. Egli

Ein indischer Schulmann sucht Kontakt mit der Schweizer Lehrerschaft

Vom 20. Mai bis 3. Juni 1964 hält sich der Inder Dr. Venkatesh Narayan Sharma in der Schweiz auf. Es bietet sich Gelegenheit, mit ihm in Kontakt zu kommen und ihn zu einem Vortrag mit anschliessender Diskussion einzuladen. Dr. Sharma spricht deutsch. Er ist seit 25 Jahren Leiter der von ihm und seiner Frau gegründeten Children's Garden School in Mylapore / Madras (Südindien), sowie einer Ausbildungsstätte für Lehrer und Erzieher. Einige biographische Notizen mögen seine Lebensarbeit beleuchten: 1897 geboren in Kottapatnam (Südindien) / 1922 Lehrer an der National University, Madras (Rektor: Rabindranath Tagore) / 1929–1936 Europa-Aufenthalt; England und Deutschland (Mitarbeit bei Paul Geheb), Gastprofessor in Jena / 1952 neuer Besuch in Europa (Schweiz, Deutschland, Holland, England), Vortragstournee über indische Philosophie, Religion und Kunst.

Dr. Sharma hat Goethes Faust und viele andere Werke der deutschen Klassiker in die Telegu-Sprache übersetzt. Er ist bereit zu sprechen über Religion, Kunst und Literatur, über Erziehungsfragen und über das Christentum in Indien.

Der Unterzeichnete ist von unserem Zürcher Kollegen Samuel Jean-Richard auf Dr. Sharma aufmerksam gemacht worden. Es seien hiermit vor allem die Sektionsvorstände ermuntert, von der Möglichkeit eines direkten indisch-schweizerischen Gedankenaustausches Gebrauch zu machen. Alle weiteren Auskünfte erteilt S. Jean-Richard, Zürich 6, Haldeneggsteig 4.

Hans Adam

FEZLER  **Schaerer + Co**
ECHT SILBER VON
Marktgasse 63, Bern

Die schweizerische Neutralität als Beitrag zu einem freien Europa

Der Titel macht wohl manchen Leser stutzig. Sollten wir nicht vielmehr auf unsere Neutralität verzichten und solidarisch mit allen freien Staaten an einem geeinten Europa mitbauen? So fragen jedenfalls die Jungen, und im Ausland nimmt man es uns vielfach übel, dass wir uns nicht längst zu diesem Entschluss durchgerungen haben. Man betrachtet unsere Neutralität als Egoismus. Demgegenüber hat unser ehemaliger Aussenminister Petitpierre schon 1947 erklärt: «Unser Neutralitätsstatut ist kein Hindernis für die Verwirklichung der kollektiven Sicherheit; im Gegenteil, es stellt einen besondern Beitrag der Schweiz dar, den wir seit langem schon geleistet haben, einen Beitrag zur internationalen Befriedung.»

Kurt Brotbeck, unser Kollege am Technikum Biel, unternimmt es in einer hervorragenden neunzigseitigen Schrift («Die schweizerische Neutralität als Beitrag zu einem freien Europa», Benteli-Verlag Bern, Fr. 5.80), diese Behauptung zu beweisen. Das Buch verdient einen ausführlichen Hinweis. Dabei soll nach Möglichkeit der Verfasser selber sprechen.

Ein erster geschichtlicher Teil stellt das *Werden und Wachsen des schweizerischen Neutralitätsbewusstseins* dar. Besonders interessant ist dabei der Nachweis, dass die Neutralität ihrer Idee nach schon in der Gründungsgeschichte unseres Landes wurzelt und nicht erst mit der berühmten Mahnung des Einsiedlers im Ranft begann. Der Rütlibund tritt als ein Markstein von überragender geistesgeschichtlicher Bedeutung vor die Augen des Lesers. Der Name «Eidgenosse» erweist sich als ein Bekenntnis zu höchsten menschlichen und menschheitlichen Anliegen im Zusammenhang mit den Grundkräften des Christentums.

Burgunderkriege und Reislauf «stellen einen Verrat an der eidgenössischen Bestimmung zur Überparteilichkeit und Universalität dar.» Aber eben in dieser Krise wird die Verpflichtung zur Neutralität bewusst. Und der wachsende Wille wird von aussen her erstmals unterstützt durch die Mahnung des Kaisers Maximilian, «das Ir stillsitzen und keiner Parthey Hilf oder Zuschub thuet». Ebenso bitten Katholiken und Protestanten die eidgenössische Tagsatzung während des Schmalkaldischen Krieges, «sich unparteiisch zu verhalten». Die Neutralität der Schweiz erscheint bereits als Beitrag zum Frieden. Im Zusammenhang mit dem Dreissigjährigen Krieg wird sie zur Staatsmaxime erhoben.

Aber gleichzeitig beginnt auch ihre Aushöhlung von innen her durch den Geist des Absolutismus in der Zeit der «Gnädigen Herren». Denn – und darauf weist Brotbeck mit unermüdlicher Eindringlichkeit hin: «Die Neutralität bedarf einer Ergänzung, die gleichsam erst ihre innere Rechtfertigung darstellt: ... im Willen, die einzelmenschlichen Freiheitskräfte auszubilden, den Bürger zum Tragen von Verantwortung stark zu machen ... In der Treue zu diesen Werten ... liegt die eigentliche ‚nationale‘ Sendung der Schweiz, liegt die innere Entsprechung zur äusseren Neutralität.» Innere Schwäche war denn auch der Grund des Zusammenbruchs von 1798.

In aufschlussreicher Weise stellt Brotbeck das alte schweizerische Freiheitsideal dem neuen französischen gegenüber. «Das schweizerische Freiheitsideal ist dem genossenschaftlichen Lebensprinzip entsprungen, wo einer des andern Bruder sein will. Das französische Freiheitsideal dagegen ruhte auf der aufklärerischen Idee der Gleichheit aller Menschen sowie auf der unglückseligen Auffassung Rousseaus, der Mensch sei frei geboren, er müsse sich folglich nur seiner Fesseln entledigen, um auch in der Tat frei zu sein.» Und der Verfasser mahnt zum Nachdenken: «Unendlich viel Verwirrung hat dieser wirklichkeitsfremde Gedanke Rousseaus in Vergangenheit und Gegenwart schon gestiftet, ja wird er weiterhin stiften, wenn wir seine Irrtümer nicht rechtzeitig erkennen.»

Die Anerkennung der schweizerischen Neutralität, Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit durch den Wiener Kongress und das Verhältnis der verfassungsmässigen Neutralität unseres Bundesstaates zum Völkerbund der Zwischenkriegszeit und zur UNO bilden den Inhalt der beiden letzten Abschnitte des geschichtlichen Teils. Der Verfasser spricht schon hier seine Überzeugung aus, «dass es der Schweiz viel leichter fällt, ihre Sendung gegenüber der Welt zu erfüllen, wenn sie ganz auf ihren eigenen Beinen steht und ihren eigenen Lebensprinzipien treu bleibt, als wenn sie sich in den Strudel einer Mammutfriedensorganisation hineinreissen lässt, in welcher das Recht viel mehr von den jeweiligen Machtverhältnissen drangsaliert, gequetscht, verfälscht, pervertiert und von Zufallsmehrheiten abhängig gemacht werden kann, als dies in einem Kleinstaat je möglich wäre».

Und mit dieser Ansicht besteigt Brotbeck nun das Podium der heutigen Diskussion. Der zweite Teil seines Buches dient ihrer Begründung. Und hier liegt nun auch seine originale Leistung, die unsern grössten Dank verdient. Die geistvolle Analyse «*Sinn und Sendung der schweizerischen Neutralität*» verrät nicht nur den gründlichen Historiker und geschulten Philosophen: sie ist die reife Frucht eines Vergangenen und Gegenwarts vollmenschlich umfassenden und denkend durchdringenden Geistes. Während beispielsweise die von der Neuen Helvetischen Gesellschaft veröffentlichten Stimmen zur «Neutralität» (Neutralität und Verantwortung, Atlantis-Verlag 1957) das Problem nur andeutend umkreisen, gelangt man mit Brotbeck in die Mitte, zum Kern der Sache.

Der innere Aspekt unserer Neutralität wird jetzt eingehend erläutert. «Unsere Darstellungen möchten erhellen, dass das Schwergewicht der Neutralität weniger in der aussenpolitischen Orientierung als vielmehr in dem durch sie ermöglichten Reichtum einzelmenschlicher Aktivität liegt.» Die Befangenheit im äusseren Aspekt führt leicht zu Fehlschlüssen. «Der innere Sinn weist uns hin auf jenes Zentrum, wo die Schweiz den wirkksamsten Weltbeitrag leisten kann.»

Über die Sendung des Kleinstaates haben Jacob Burckhardt, Fritz Ernst und andere dauernd Gültiges ausgesagt. Das spezifisch Schweizerische liegt aber darin, dass unsere Kleinstaatlichkeit nicht durch äussere Verhältnisse und folglich zeitbedingt ist: der eidgenössische Wille zur ewigen Neutralität ist gleichzeitig auch

der Wille zur *dauernden* Kleinstaatlichkeit. Das bedeutet, dass der Staat auf jeglichen Machtanspruch verzichtet und sich beschränken will auf die Sorge für Recht, Freiheit und Sicherheit im Innern. Der Staat entgeht damit der Versuchung, sich selbst als Zweck zu setzen. Er bleibt Diener des Menschen und überlässt dem einzelnen den möglichststen Freiheitsraum eigener Entscheidung und Verantwortung.

Er verpflichtet ihn eben dadurch auch nicht zu einer bestimmten Stellungnahme im Kampf der Mächte, zwingt ihn zu einem Für oder Gegen ebensowenig wie zur persönlichen Unentschiedenheit; denn «die schweizerische Neutralität ist eine staatspolitische und niemals eine individuelle». Die Menschen brauchen nicht gleichgeschaltet zu werden, wie das in typischen Machtstaaten zu geschehen pflegt. Umgekehrt: «Gerade weil der Staat darauf verzichtet, in bestimmten aussenpolitischen Situationen Stellung zu beziehen, zwingt er förmlich den Bürger zu höchster Wachsamkeit und Aktivität.» Die Gleichschaltung wäre geistig bequemer: «Man würde dadurch dem Bürger eine Last, eine Aufgabe abnehmen, aber auch eine Verantwortung. Und an dieser Verantwortung kann der einzelne nur wachsen, wenn er sie wirklich ergreift, wie anderseits jeder Verantwortungsentzug eine gewisse Erschlaffung und Rückbildung der moralischen und geistigen Kräfte fördert.» Brotbeck unterlässt es nicht, in diesem Zusammenhang auch auf den «Pferdefuss des Wohlfahrtsstaates» hinzuweisen: «Je mehr der Staat dem Bürger Pflichten und Aufgaben abnimmt, desto mehr vertrottelt er ihn, weil er ihm die Möglichkeit entzieht, eigene Kräfte zu mobilisieren, und ihn um Lebensaufgaben, Lebenschancen bringt, die ihm das Schicksal vielleicht zu seiner Bewährung und Entwicklung auferlegt hat.»

Ausführlicher als im ersten Teil geht der Verfasser jetzt auf die schweizerische Freiheitsidee ein. «Sie steht (im Gegensatz zur französischen *liberté*, einer ‚Freiheit wovon‘) in der Nähe dessen, was Nietzsche als eine ‚Freiheit wozu‘ bezeichnet hat. Es handelt sich hier um Freiheit als Selbstverantwortung, als bewusster Wille, selber Lasten zu tragen, frei zu einem Dienst, zu einer Aufgabe bereit zu sein, die nicht verfügt, befohlen, angeordnet wird, sondern die ergriffen wird aus Einsicht und Verantwortungsbereitschaft ... „Alle für einen, einer für alle“. Diese Freiheit möchte von unten her tragen. Sie füllt darum den sozialen Raum mit menschlicher Tragkraft und Bindekraft.» Darum darf man bei uns die Bewusstseinsbildung nie vernachlässigen. «Die Freiheitsidee der direkten Demokratie verlangt grosse bürgerliche Reife. Sie setzt gleichsam voraus, dass der einzelne nicht nur aus den Seelenbezirken seines niederen Egoismus, sondern mit dem Blick auf das Ganze handelt. Je ernsthafter der einzelne diese Verantwortung zum Mittragen erkennt und ergreift, um so stärker, solider, gesünder wird die Gemeinschaft. Den zusammenschweisenden Kitt bilden die Gewissenskräfte – wie schon 1291 auf dem Rütli ...»

Darum vermag die Schweiz auch so verschiedene Volksgruppen, so verschiedene Kulturen in echter Gemeinschaft zu umfassen – eine Tatsache, die schon immer als Vorbild für eine europäische Völkergemeinschaft empfunden worden ist. Der rechte Schweizer vermag es und kann es täglich üben, «über das ‚natio-

nale‘ Gewand seines Mitbürgers hinwegzusehen und im Nächsten das rein Menschliche zu erspüren» – eine Fähigkeit, deren Entwicklung heute allgemein dringend notwendig geworden ist, wenn die Welt nicht in Brüche gehen soll. Jedenfalls leistet die Schweiz gerade in dieser Richtung einen wesentlichen Beitrag zu einem freien Europa, und es ist kein Zufall, dass sie zum Sitz so vieler internationaler Organisationen der Caritas, des Verkehrs, der Kultur und Wissenschaften geworden ist und immer wieder als Tagungsort internationaler Konferenzen aufgesucht wird. «Angelegenheiten, die nicht national, rassisch, blutgebunden, sondern die menschlich, menschheitlich und menschenverbindend sind, finden hier ein Refugium.» Der innere Aspekt der Neutralität wird hier vielleicht am deutlichsten sichtbar. Die Schweiz ist «wegen ihrer geographischen und volksmässigen Mannigfaltigkeit ausserordentlich prädestiniert, alle allfällig noch in unterbewussten Seelengründen vegetierenden sprache-, blut- und rassegebundenen ‚Nationalismen‘ zu überwinden und in einem über-‚nationalen‘ Denken und Streben das Rein-Menschliche zu finden. Die Achtung vor dem Andersein des Nächsten fällt uns, weil es uns täglich entgegentritt, leichter als bei einem Nationalstaat, dessen Bevölkerung eine grosse Homogenität besitzt. Diese Vielgestaltigkeit ist eine bedeutungsvolle Voraussetzung, um den Freiheitsraum zu erhalten, den der Mensch zur Entwicklung seiner Individualkräfte beanspruchen muss.» Eins hilft dem andern: die Achtung vor der Individualität des einzelnen ermöglicht die vielgestaltige Gemeinschaft, und diese wirkt befruchtend zurück auf die Entwicklung individueller Kräfte. Das ist einerseits ein unerhörtes Geschenk und anderseits eine verpflichtende Aufgabe. «Dass die Schweiz trotz dieser erstaunlichen Mischung verschiedenster Kräfte und Möglichkeiten ein Ganzes bildet, dass sie ohne ‚nationale‘ Einheitlichkeit doch eine Einheit ist, weist uns immer wieder hin auf den ganz ausserordentlichen und einmaligen Wesenszug: ... den übernationalen, europäischen Wurzelgrund ihrer Existenz. Es lässt sich aus dieser Situation unmittelbar ablesen: die überzeitliche und übersinnliche Bestimmung der Schweiz, das Bild des Menschen rein zu erhalten.»

Und nun weist Brotbeck mutig auf den geheimen Quellpunkt dieser schweizerischen Existenz hin: den Glauben an eine in jedem Menschen vorhandene zentrale, lenkende, göttliche Instanz, dank welcher der Mensch sich mit Recht auf sich selber stellt. Diese göttliche Instanz – «ein heiliges göttliches Wesen» (Pestalozzi) – macht ihn frei, macht ihn verantwortlich und damit wahrhaft gemeinschaftsfähig. Von diesem göttlichen Grunde her erhält die Freiheit ihren positiven Sinn, und wer zu dieser grundlegenden Erkenntnis vorstösst, kann auch über die Aufgabe des Staates nicht mehr im Zweifel sein. «Wer in der Lage ist, sich wieder neu zur Einsicht in dieses Menschenbild aufzuraffen, wer wieder den Glauben an den unsterblichen Teil seines Wesens finden kann, wird zugeben müssen, dass es gar kein anderes, höheres Ziel für einen Staat geben kann, als alles zu tun, was diese innere göttliche Kraft im Menschen fördert, und alles zu verhindern, was sie unterdrückt und lähmt. Diese Garantie aber leistet der Staat durch die Freiheitsrechte. Und wenn immer wie-

der neu von sehr verbreiteten Halbdenkern dargestellt wird, der Mensch müsse seine Freiheit einschränken, damit die Gemeinschaft möglich werde, so ist das eine Verkennung der Tatsachen. Durch die Freiheit wird die Gemeinschaft nicht bedroht, sondern eben erst ermöglicht ... Freiheit heisst ja, aus Einsicht in die Notwendigkeit das Notwendige tun. Wenn sich der Mensch darin beschränkt, kommt es zu keinem echten sozialen Leben. Ausserordentlich viele Missverständnisse entstehen aus einem oberflächlichen, falsch verstandenen Freiheitsbegriff, der wieder auf einem oberflächlichen Menschenbild beruht ... „Die innere Kraft der Menschennatur ist eine göttliche Kraft; sie ist die Kraft Gottes“ (Pestalozzi). Nur durch freiheitliche Handlungen tragen wir Ewiges, Konstantes, Zeitüberdauerndes und damit Erhaltendes in unsere Verhältnisse hinein. Zudem muss beachtet werden, dass der ganze geschichtliche Verlauf des Menschengeschlechts kein anderer ist als ein Weg von der Unfreiheit zur Freiheit ... Eine Weiterentwicklung der Menschheit kann nur dann erfolgen, wenn immer mehr Menschen zur Freiheit der Selbstverantwortung heranreifen» und «immer mehr Staaten den „Instrumenten“-Charakter ihrer Existenz einsehen und ihre Macht auf die berechtigten Grenzen abbauen, um dadurch stärker den Menschen – der mehr ist als nur Bürger des Staates – als Ziel und Zweck in die Rechnung einzubeziehen.» Die Schweiz, so meint der Verfasser, sei auch hierin «den übrigen Staaten der Welt um entscheidende Entwicklungsschritte voraus».

Brotbecks Schrift legt überzeugend dar, dass die Schweiz eine Menge Aufgaben gelöst hat, an denen heute Europa herumlaboriert. In mancher Beziehung ist, was sich heute in Europa abspielt, geradezu «eine Wiederholung der Schweizergeschichte auf grösserer Ebene». Man wird also füglich behaupten dürfen: insofern es einem vereinigten Europa um die Freiheit geht, «steht die Schweiz mit ihm nicht im Widerspruch, sondern sie leistet ihm durch Treue gegenüber ihren eigenen Werten ihren grösstmöglichen Dienst ... Jeder Schritt zu einem freiheitlichen Europa verwirklicht auf europäischer Ebene ein Stück „Schweiz“».

Denn letztlich hat Europa dieselbe Mission wie die Schweiz. «Europa hat die Aufgabe, der Menschheit den Weg in die Freiheit zu weisen ... Diesen Impuls zu hegen, bis andere in ihm auch ein berechtigtes Vorbild sehen, sind wir verpflichtet. Ihn durchzutragen durch Geistesfinsternis, Machtstreben, Sekuritätswahn, ist unsere gegenwärtige Aufgabe.» Dagegen käme unser Anschluss an andere politische Systeme einer Entmündigung gleich, die uns gerade diesen Beitrag verunmöglichte. «Nicht aus nationalem Egoismus soll die Schweiz somit ihre Neutralität aufrechterhalten, sondern aus dem tiefgefühlten Bewusstsein ihrer Verantwortung gegenüber Europa und der gesamten Menschheit.»

Unser resümierender Gang durch Brotbecks Schrift kann deren Lektüre nicht ersetzen; vieles konnte ja nur gestreift, nur angedeutet werden. Wir möchten vielmehr

eindringlich dazu aufmuntern, den Ausführungen unseres Kollegen volle Aufmerksamkeit zu schenken. Man wird sein Buch dankbar neben einen andern, unvergessenen Beitrag zur schweizerischen Besinnung stellen, den wir ebenfalls einem unserer Kollegen verdanken: neben Karl J. Naef, «Die Schweiz – das Herz Europas, Eidgenössische Gespräche über den Sinn der Neutralität und die europäische Sendung der Schweiz» (Rascher-Verlag Zürich 1945).

Otto Müller

Erhebung über Schul-, Jugend- und Volksbibliotheken im deutschen Kantonsteil

Am 20. Februar 1964 werden an alle öffentlichen Bibliotheken des deutschen Kantonsteils (Schul- Jugend- und Volksbibliotheken) Erhebungsbogen versandt, mit denen der heutige Stand der bernischen Bibliotheken festgestellt werden soll. Das Ergebnis der Umfrage wird der vom Regierungsrat eingesetzten Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken als Grundlage für die zukünftige Auf- und Ausbauarbeit im Bibliothekswesen dienen.

Wir bitten alle Leiter und Betreuer von Bibliotheken, den Erhebungsbogen gewissenhaft auszufüllen und bis spätestens 16. März 1964 an unsere Direktion zurückzusenden.

Die Erziehungsdirektion

Orientierung der Mitglieder der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Wir haben am 7. Februar 1964 folgendes Zirkular an die Bezirksvorsteher gesandt:

«Am 31. März 1964 läuft die Amtsdauer der Bezirksvorstände und der Delegierten ab. Wir bitten Sie daher, so bald wie möglich eine Bezirksversammlung einzuberufen und uns das Resultat der *Bestätigungs- bzw. Neuwahlen für die neue Amtsdauer vom 1. April 1964 bis 31. März 1969* mitzuteilen.

Wir machen Sie besonders auf Artikel 46, Absatz 3, und Artikel 54, Absatz 2, der Statuten aufmerksam, wonach die Delegierten und vom Bezirksvorstand der Stellvertreter des Bezirksvorstehers und der Sekretär nicht wiedergewählt werden können, wenn sie während zweier vollen Amtsdauern tätig waren.

Auf den 30. September 1964 läuft ebenfalls die Amtsdauer des Vertreters der Lehrerschaft in den Kommissionen für die Naturalienschatzung für Lehrstellen nach dem Dekret vom 21. Mai 1957 ab. Im Einvernehmen mit der Erziehungsdirektion des Kantons Bern bitten wir Sie, ebenfalls das Mitglied für die Naturalienschatzungskommission neu zu wählen. Das Ergebnis dieser Wahl ist der Erziehungsdirektion des Kantons Bern direkt mitzuteilen. Die neue Amtsdauer für dieses Mitglied läuft *vom 1. Oktober 1964 bis 30. September 1970*.

Wir können Ihnen bereits mitteilen, dass die kommende Delegiertenversammlung im Juni dieses Jahres stattfinden wird.»

In Ihrem eigenen Interesse bitten wir Sie, die Versammlung Ihres Amtsbezirkes zu besuchen.

Bernische Lehrerversicherungskasse
Der Direktor: Alder

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

Nyafaru-Schulhilfe BLV

Im 4. Quartal 1963 (1. Oktober bis 31. Dezember 1963) sind auf unserem Postcheckkonto folgende Beiträge eingegangen:

a) Patenschaften und Sektionsbeiträge:

Bern-Stadt	Fr. 1714.80
Oberhasli	» 1489.20
Aarwangen	» 1012.—
Konolfingen	» 863.45
Seftigen	» 716.70
Thun	» 674.—
Burgdorf	» 390.—
Biel	» 198.20
Trachselwald	» 194.—
Niedersimmental	» 100.—
b) Übrige Schulen	» 345.80

Total Fr. 7698.15

Für alle Beiträge und Spenden danken wir im Namen des BLV herzlich. U. L.

Sprachecke

«rübis u stübis»

Sonderbar: man kann ein Wort hundert- und tausendmal brauchen, ohne sich jemals Gedanken zu machen darüber, was es eigentlich und ursprünglich sagen wollte; genug, dass man seinen Sinn, den Gebrauchs- und Kurswert sozusagen, richtig einschätzt. Aber eines Tages fassest du das drollige Wortgebilde näher ins Auge und fängst an zu grübeln: warum? woher?

Rübis und stübis – wie oft hören wir den Ausdruck! Das Büssi hat alles ausgeschleckt in seinem Tellerchen, rübis und stübis. Hans Liederlich vertut sein Geld, bald wird es rübis und stübis verjubelt sein. Ein Bergsturz, eine Laui, ein Wildbach, ein Orkan: mit ihrer entfesselten Naturgewalt können sie einen Ort rübis und stübis zerstören, überfluten, verwüsten.

Das lustig klingende Wortpaar ist alt und in verschiedenen Abwandlungen stark verbreitet. In einem geistlichen Spiel schreibt der Lenzburger R. Schmid im Jahre 1580, Jehova habe das Rote Meer geöffnet, «bis lüt und vich, ja aller tross rübis und stübis durchin was». In Elgg im Kanton Zürich verkaufte einer 1557 Haus und Hofstatt «rübis und stübis» um 700 Gulden. Peter Ochs, der Franzosenfreund von 1798, erwähnt in seiner Geschichte der Stadt und Landschaft Basel den Ausdruck hauptwörtlich und erklärt ihn: «In Rupis und Dupis go, völlig zu Grund gehen.»

In der Schweiz kommen neben rübis und stübis auch etwa rübets und stübets (Zürich), «stübig und rübig» (Obwalden) vor. Die Elsässer sagen rubis und dubis,

schwäbisch heisst es rubes und stubes; aber auch im Dänischen, Schwedischen und Schottischen ist der Doppelausdruck als rub og stub, rubb och stubb, roup an' stoup anzutreffen (so weiss es das Schweizerische Idiotikon).

Als ursprüngliche Bestandteile und Wortstämme sind wohl rub und stub zu betrachten. «Stub» gehört lautlich und inhaltlich zweifellos zu stieben, davonstieben; «rub» hat man mit der germanischen Wurzel reub (reuf) = raufen in Zusammenhang gebracht; auch eine Verwandtschaft mit Wörtern wie Raub und rupfen drängt sich auf. Vielleicht hat rub also ganz einfach die Bedeutung von «gerupft». Rübis und stübis hiesse demnach ungefähr «(weg)gerupft und verstoben».

Selbstverständlich wird es auch den eifrigsten sprachlichen Wurzelgräbern nicht gelingen, die Ableitung aller Wörter und Ausdrücke restlos aufzuklären. Die Sprache lässt sich eben nicht in ihre letzten Schöpfungsgeheimnisse hineinblicken.

Hans Sommer

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Lehrerkurs 1964 über cerebrale Lähmungen

Zeit: 31. März, 14.00 – 4. April 1964, ca. 16.30 Uhr. Ort: Schulheim Rossfeld für körperbehinderte Kinder / Nähe Tiefenauspital. Organisator: Schweiz. Stiftung für das cerebral gelähmte Kind in Zusammenarbeit mit dem Bernischen Lehrerverein. Teilnehmer: In der Schweiz tätige Lehrerinnen und Lehrer (die Teilnehmerzahl ist beschränkt). Verpflegung und Unterkunft: Auf Wunsch im Schulheim Rossfeld. Kurs-sprache: deutsch. Anmeldefrist: 10. März 1964. Durchführende Stelle: Schulheim Rossfeld, Reichenbachstrasse 111, Bern, Tel. 031 3 10 66.

Programm: Vorträge und Demonstrationen von Ärzten, Lehrern und Therapeutinnen, mit Diskussion.

Dank erheblicher Subventionen der Schweiz. Stiftung für das cerebral gelähmte Kind beträgt das Kursgeld: Fr. 30.– für den ganzen Kurs (inkl. Kost und Logis), Fr. 25.– für den ganzen Kurs (nur Mittagessen), Fr. 20.– für den ganzen Kurs (ohne Kost und Logis), Fr. 10.– Gebühr für Tageskarte Reise-spesen: über Fr. 10.–: Die Hälfte wird zurückerstattet.

Freie Pädagogische Vereinigung

Wochenendtagung in der Schulwarte Bern (s. Inserat): Kind und Lehrplan. Samstag 29. Februar 16.00, Sonntag, 1. März 10.00 und 14.00 Uhr.

Von der Primarschule bis hinauf ins Gymnasium werden heute Lehrplanfragen diskutiert. Die Vielfalt der Auffassungen lässt sich letzten Endes auf zwei grundlegende Voraussetzungen zurückführen: Es gibt Leute, die sagen, die Schule habe vor allem dem Leben zu dienen, und es sei ihre Aufgabe, sich möglichst früh darauf auszurichten, um die Schüler nicht der Gefahr auszusetzen, vom Leben überfahren zu werden. Daneben gibt es auf allen Schulstufen Lehrer, welche die Auffassung vertreten, das Erwerbsleben dürfe den Unterricht in keiner Weise bestimmen, die Schule müsse zuerst allgemein bildende Werte vermitteln. Es wird dann oft einer Bildungskonzeption gehuldigt, die sich zu sehr der Geschichte und zu wenig den Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft verbunden fühlt.

Diese Haltung wird vor allem dem Gymnasium vorgeworfen, welchem immer wieder Lebensfremde und Wirklichkeitferne nachgeredet werden. Wir möchten jetzt nicht entscheiden, ob diese Vorwürfe zu Recht oder zu Unrecht erhoben werden, sondern die Frage zur Diskussion stellen, ob und wie weit der Lehrplan infolge veränderter Zeitverhältnisse, infolge Verschiebungen in den kindlichen Entwicklungsrythmen und

Bitte lösen Sie unsere Farben-Karten ein
Postcheckkonto III 3312 Herzlichen Dank!
BERNISCHER VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ
6 unentgeltliche Rechtsberatungsstellen im Kanton

wegen Andersartigkeiten im kindlichen Wesen geändert werden müsste.

Wir glauben, dass sich die Notwendigkeit zu einer Änderung immer deutlicher abzeichnet. Die Formen des Lebens haben sich in mancher Beziehung so grundlegend gewandelt, dass wir mit den traditionellen Gepflogenheiten kaum mehr zurecht kommen. Die Schule wird sich im Hinblick auf die drohenden Gefahren keine Rückständigkeit gestatten können. Die Zukunft müsste in ihr eigentlich schon begonnen haben. Das mächtig angewachsene Mass ihrer Verantwortung müsste klarer erkannt und bis in den Lehrplan und in die Unterrichtsgestaltung hinein berücksichtigt werden.

Wir haben in unserem Jahrhundert mit einer solchen Eindringlichkeit erlebt, wie die Katastrophen heranwachsen, dass wir etwas gelernt haben sollten. Über dem zeit- und konjunkturbedingten Ruf nach einem grösseren intellektuellen Nachwuchs und nach vermehrten Technikern dürfen wir die uns von so vielen Seiten her drohende Gefahr der Entmenslichung nicht übersehen. Letzten Endes wird uns nur das Menschliche im Menschen vor der endgültigen Katastrophe bewahren können. Diese Tatsache müsste sich bis in jede Schulstunde hinein auswirken; denn das Schicksal der Zukunft wird zu einem nicht geringen Teil in unseren Schulen entschieden. Es ist von ausschlaggebender Bedeutung, ob zum Beispiel nur um des Rechnens oder auch um des Menschen willen gerechnet wird. Die menschlich bildenden Wirkungen der einzelnen Fächer müssten gerade heute, wo das Leben immer anonym und unpersönlicher wird, besonders gepflegt werden. Sonst besteht die Gefahr, dass wir immer mehr zu dem herabsinken, was Pestalozzi ein «viehisch geübtes Werkzeug des Brotverdienens» genannt hat.

Im Hinblick auf den Lehrplan erhebt sich aus den erwähnten Erwägungen folgende Frage: Was fordert «der Gang der Natur in der Entwicklung des Kindes» vom Aufbau des Lehrplans und von der Gestaltung des Unterrichts? Wir wissen, dass Pestalozzi in seinen «Nachforschungen» und in all seinen Bestrebungen während des ganzen Lebens immer wieder um diese zentralste Frage gerungen hat.

Von Dr. Kranich, Leiter des Seminars an der Waldorfschule in Stuttgart, soll diese Frage aus der naturwissenschaftlichen Forschung und aus der Psychologie heraus beantwortet werden. Otto Müller, Seminarlehrer aus Wettingen, wird aufzeigen, wie in der Pädagogik bis in unsere Tage hinein gefordert wird, den Aufbau des Lehrplans auf den Entwicklungsgang der kindlichen Seele abzustützen. Dabei wird in Erscheinung treten, wie dieses Bemühen um einen naturgemässen, der kindlichen Entwicklung entsprechenden Lehrplan in der anthroposophischen Pädagogik zu einer wohl in der abendländischen Tradition verankerten, aber weit über sie hinausweisenden Bildungskonzeption geführt hat. Heinrich Eltz, Sekundarlehrer in Steffisburg, wird dann an konkreten Beispielen aus der Unterrichtsgestaltung aufzeigen, wie aus dieser Konzeption heraus in den einzelnen Fächern der Lehrplan zu verwirklichen versucht wird.

Im Verlauf der Tagung wird man sich auch mit der Frage zu befassen haben, wie die Verfrühungen und Verspätungen in der Entwicklung unserer Kinder zu deuten sind, was sie für Gefahren in sich bergen und wie ihnen vom Lehrplan und

von der Unterrichtsgestaltung aus entgegengewirkt werden kann.

Es soll im Verlauf dieser Tagung aus immer wieder neuen Zusammenhängen heraus in Erscheinung treten, dass Lehrplanfragen in der Zeit des Volksschulalters nicht durch Forderungen aus dem Erwerbsleben, sondern aus den Wachstumsgesetzen des kindlichen Leibes, der kindlichen Seele und des Geistes entschieden werden müssen. Der Lehrplan hat vor allem die Aufgabe, den im Kinde keimenden Kräften zu entsprechen und ihnen mit Hilfe einer wirksamen Gestaltung entsprechender Unterrichtsstoffe zur Entfaltung zu verhelfen. Jean Paul sagt, dass der Mensch in einer steinernen Umhüllung, in einem «Anthropoliten» geboren werde. Es sei nun die Aufgabe der Erziehung, so sagt er, das im Stein schlummernde Bild des Menschen allmählich herauszumeisseln. Diese Bildhauerarbeit leisten zuerst die Eltern, dann die Lehrer; aber mit fortschreitendem Alter muss sie immer mehr vom Schüler selbst übernommen werden.

Eine ebenfalls mit dem Lehrplan im Zusammenhang stehende Frage ist die Andersartigkeit unserer Schüler. Was sagt man zur fortschreitenden Animalisierung der Willenskräfte und zur zunehmenden Extravertierung des Gefühlslebens? Was bestehen für Möglichkeiten, der zunehmenden Interessenlosigkeit und Selbstbezogenheit zu begegnen? Wie kann man die Ansprechbarkeit und Begeisterungsfähigkeit für wirkliche Lebenswerte steigern und zur Freude an tüchtiger Arbeit aufwecken? Wo liegen die Ansatzpunkte zur Entfaltung von neuen Kräften, die sich im oft schwer zu deutenden Verhalten unserer Jugend abzeichnen?

All diese Fragen müssen in unsere Lehrplandiskussionen einbezogen werden. Mit unserer Wochenendtagung vom 29. Februar und 1. März wollen wir das Gespräch aufnehmen und den pädagogischen Forderungen unserer Zeit durch die Begründung eines entsprechenden Lehrplans zu antworten versuchen. Das soll nicht im Sinne polemischer Angriffe auf bestehende Einrichtungen geschehen, sondern wir wollen allein zur Lösung von Fragen beitragen, die heute überall besprochen werden, wo den Wandlungen unserer Zeit gegenüber pädagogische Verantwortung empfunden wird. E. Bühler

Rhythmik-Seminar Biel (Konservatorium Biel)

Einem echten Bedürfnis entsprechend hat das Konservatorium Biel eine Berufsschule für «Musikalisch-rhythmische Erziehung und Körperbildung (Methode Jaques-Dalcroze)» eröffnet.

Aufnahmebedingungen: Musikalität, Spielfertigkeit auf dem Klavier (2. Stufe), eventuell anderes Instrument (Mittelstufe), Sinn für körperliche Bewegung, allgemeine Aufgeschlossenheit, Einfühlungsvermögen und Wille zu hingebender Arbeit.

Die Ausbildung umfasst: Erarbeiten der Bewegungsgesetze des eigenen Körpers, Erkennen der musikalischen Grundfunktionen (in Intervallen, Tonarten und Akkorden), die Beziehungen zwischen Raum, Zeit, Kraft und Form in Rhythmus, Intonation und Bewegung, die Verwendung der musikalischen Gymnastik als seelisch-körperliches Erziehungsmittel, Improvisation am Klavier und auf anderen Instrumenten zur Belebung und Förderung des Unterrichtes und im Dienste der Musiktherapie, Anatomie, Atemtechnik, Gesang- und Instrumentalunterricht, Musikgeschichte, Hof- und Volkstanz, Lehrproben und Assistieren beim Unterricht. Der Beruf des Rhythmiklehrers wurde von unserem Landsmann Jaques-Dalcroze neu geschaffen und begründet. Seither ist er in steter Weiterentwicklung begriffen und hat sich weltweite Gültigkeit erworben. Auch in der Schweiz werden immer mehr Rhythmiklehrerinnen und -lehrer benötigt.

Berufliche Möglichkeiten: Rhythmiklehrer werden gesucht von Konservatorien, Kunstschulen und Internaten, von Erziehungsheimen für Schwachbegabte, Taubstumme, Blinde, Zerebralgelähmte, Schwererziehbare, Schulbildungsunfähige;



Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

es fehlen auch Rhythmiklehrer für den privaten Unterricht, für Haltungsgeschädigte, für Asthmatiker.

Dauer der Ausbildung: 3 bis 4 Jahre. Das letzte Jahr wird am Institut Jaques-Dalcroze in Genf absolviert. Dieses Welschlandjahr wird von den Schülern und ihren Eltern sehr geschätzt.

Arbeitsgemeinschaft für den Diakonischen Einsatz

Leben mit oder ohne Auftrag. Unter diesem Leitwort führt die Arbeitsgemeinschaft für den Diakonischen Einsatz vom 6. bis 11. April in der Reformierten Heimstätte Boldern-Männedorf eine Kurswoche durch für junge Leute vom 18. Altersjahr, die sich für soziale Fragen interessieren. Töchter und Burschen sind eingeladen. Der Heimstättenleiter, Pfarrer Paul Frehner, und Diakon Ernst Rudin, CVJM-Sekretär, werden von der Bibel her aktuelle Themen beleuchten, wie «Leben, wie es einem passt», «Leben als grosse Chance», «Leben als Nachfolge» und «Ausrüstung zum rechten Leben». Das Programm sieht u. a. einen Vortrag von Schwester Marta Muggli vor mit Gespräch über das Thema «Der Umgang mit Gebrechlichen». Zwei Heimbesuche sind vorgesehen und eine Filmvorführung. Anmeldeformulare für diesen Kurs können bei der Zentralstelle für den Diakonischen Einsatz, Sihlstrasse 33, Zürich 1, bezogen werden.

Kurse für moderne Gymnastik

Samstagnachmittagkurse: 29. Februar, 14. März, 14.30–17.00 in der Turnhalle Hochfeld (Männer dürfen auch mitturnen). **Wochenkurse:** 3.–8. August in Bern; 10.–15. August in Grindelwald; 5.–10. Oktober in Grindelwald. (Nähere Angaben über die Kurse folgen später).

Die Kursleiterin: *Hedi Rohrbach*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Die Sektion Oberland des BMV

diskutierte in Spiez unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Viktor Boss (Grindelwald) die Revision der Lehramtsschule. Nach einem einleitenden Bericht des Kollegen Arnold Wyss (Meiringen), Mitglied des Kantonalvorstandes, entspann sich eine ausgiebige Diskussion, deren Ergebnis wie folgt zusammengefasst werden kann: Die Lehramtsschule sollte mit der Universität verbunden bleiben, aber grösseres Eigengewicht erhalten, eventuell dokumentiert durch Namensänderung und Schaffung eines eigenen Dekanats. Wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung sollten getrennt und nacheinander erfolgen, bei Vermehrung der Dozentenstellen und des seminarischen Arbeitens.

Zur Betreuung der Lehramtsschule sollte eine eigene grössere Kommission geschaffen werden, in der auch die amtierende Mittellehrerschaft vertreten sein müsste. – Der Vorstand wurde beauftragt, z. H. des Kantonalvorstandes eine entsprechende Eingabe auszuarbeiten. *jfh.*

Sektion Aarwangen des BLV

Schon wieder eine wichtige Versammlung, die am Mittwoch, den 29. Januar im Hotel Bahnhof in Langenthal recht gut besucht war. Thema: *Teilrevision* des Primarschulgesetzes, das schon in der Februarsession des Grossen Rates behandelt werden soll; denn wie es scheint, pressiert es jetzt sehr! Kollege *Hans Tanner*, Grossrat in Melchnau, referierte in klarer, objektiver Weise über diese Teilrevision, die nötig wird, um das erst seit 1952 in Kraft gesetzte Primarschulgesetz den veränderten Verhältnissen unserer schnelllebigen Zeit anzupassen. Dann kommt das Bedürfnis dazu, auch unsere Primarschule, die immer noch von 60% unserer Kinder besucht wird, im

Niveau zu heben. Grosse Kreise der Bevölkerung befassen sich heute mit der Schulpolitik, sei es in positiver oder in heftig negativer Kritik!

Der Referent gab nun Kenntnis von den vorbereitenden Arbeiten im Erziehungsdepartement und in zahlreichen Kommissionssitzungen und ging dann über zur Betrachtung einzelner wichtiger Artikel des «alten» und des neuen Gesetzes. Da wohl die meisten Kollegen darüber orientiert sein werden, hat es keinen Sinn, dies hier in Einzelheiten zu wiederholen.

Es betrifft vor allem: Die Gleichstellung der männlichen und weiblichen Lehrkräfte – Die Auslese derselben – Lehrerinnen am 1.–4. Schuljahr – Aufhebung zu kleiner oder Schaffung neuer Klassen – Weiterbildung der Lehrerschaft, (Obligatorium oder nicht, was noch viel zu reden geben wird). Einführung neuer Fächer in den Oberklassen der Primarschule, wie Technisch Zeichnen, Algebra, Geometrie, Staatskunde, Französisch-Unterricht obligatorisch oder nicht, Wahlfächer, Eintrittsalter der Schüler, Dauer der Schulzeit, Stundenzahl, Dispensationen, disziplinarische Massnahmen gegen renitente Schüler, Hilfsklassen, Wahlart der Lehrkräfte usw.

Die ganze Teilrevision geht der Lehrerschaft «ans Läßige», und sie hat allen Grund, sich intensiv mit ihr zu beschäftigen, ehe es zu spät ist. Die Gemeindeautonomie in allen Schulangelegenheiten soll bleiben.

Herr Schulinspektor *Werner Staub* dankte dem grossrätlichen Referenten und fügte aus seiner eigenen Praxis als Schulmann noch wichtige Ergänzungen hinzu. Das ganze Gesetz will keine «Befehle» erteilen, sondern nur einen Rahmen darstellen, innerhalb dessen die bernische Lehrerschaft in ihrer gewohnten, sprichwörtlichen Lehrfreiheit wirken kann.

Einzelheiten des Gesetzes würden dem Regierungsrat für den Verordnungsweg überlassen. Schulinspektor Staub wies auch hin, ebenso wie *Max Bühler*, ehemaliger Grossrat, auf die Wichtigkeit der Abstimmung vom Samstag/Sonntag 1./2. Februar betreffend Seminar und Gymnasium in Langenthal. Diese Dezentralisation der Ausbildungsmöglichkeiten bilde mit *einem* Weg zur Behebung des katastrophalen Lehrermangels. (Diese Abstimmung hat inzwischen stattgefunden und ein sehr günstiges Resultat ergeben: Die Langenthaler betrachten es als ein starkes Vertrauensvotum für sie, dass vom Oberhasli weg bis nach Porrentruy *kein einziger* Amtsbezirk die Vorlage verworfen hat! Dank sei den Stimmberechtigten für diese Vertrauenskundgebung! Es ist keine leichte Aufgabe für ein Städtchen von 12 500 Einwohnern, darunter zirka 1500 Ausländer, ein Seminar und Gymnasium zu führen!) Die Diskussion wurde lebhaft benützt und zu Einzelheiten wurden viele Fragen gestellt, so über das Obligatorium gewisser Fächer, Verhältnis derselben zum Stoffabbau, Weiterbildung der Lehrerschaft in kleineren Gruppen. Auch wurde mit Recht betont, dass eine Tendenz bestehe, überhaupt die ganze Erziehungsarbeit auf die Schule zu überwälzen, was ja für gewisse Kreise sehr bequem wäre, weil sie sich damit der elterlichen Verantwortung und Mühe bestmöglichst entziehen könnten!!

-G.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



L'ÉCOLE BERNOISE

Société cantonale des maîtres aux écoles moyennes, section jurassienne

Assemblée générale extraordinaire, le 22 janvier 1964, à Delémont

Président: D. Graf; membres présents: 63

M. D. Graf, qui remplace M. Stalder absent, ouvre la séance et salue MM. Liechti, Guéniat et Widmer.

1. Le procès-verbal de l'assemblée du 11 décembre 1963 est accepté après une légère modification.

2. Modification des statuts.

Le président rappelle le texte modifié et donne la parole à M. Jacques Sauter. Notre délégué au comité cantonal relève que:

– Les membres nommés provisoirement ne peuvent ni faire partie de la SIB, parce qu'ils ne sont pas membres de la SBMEM, ni bénéficier des avantages offerts à notre association.

– La section examine les cas particuliers et fait des propositions au comité cantonal.

– L'assemblée des délégués a accepté cette modification.

L'assemblée générale accepte la modification des statuts à une forte majorité.

Recommandation de M. Liechti, inspecteur: Notre comité, qui doit donner un préavis, ne recommandera que des candidats ayant subi avec succès l'examen théorique du brevet secondaire. Après discussion, la proposition de Monsieur l'inspecteur est acceptée.

3. Formation des maîtres aux écoles moyennes. Discussion

M. Amstutz fait part des conclusions de quelques jeunes collègues:

– Le brevet secondaire n'a pas une valeur de titre universitaire. – La matière à étudier est trop vaste – Il faudrait remplacer le brevet par des certificats complémentaires d'université, ce qui aurait l'avantage de revaloriser le diplôme et de permettre aux candidats de passer les examens à l'université. – Il serait plus équitable que les études pédagogiques des élèves sortant de l'école normale soient diminuées de moitié.

M. Guéniat, directeur de l'école normale de Porrentruy, précise la nécessité du cours préparatoire qui est un test aux aptitudes pédagogiques; le candidat peut se retirer s'il constate qu'il s'est trompé de voie. Les maîtres de l'école d'application doivent initier, informer l'étudiant et non lui donner une formation universitaire. M. Guéniat insiste sur l'utilité de commencer par apprendre à connaître les difficultés pédagogiques. Le gymnase enseigne des techniques, l'école d'application donnera une initiation méthodologique.

Dans son rapport, le comité propose que la formation pratique se fasse dans une localité centrée, afin de diminuer les frais de logement et de pension des candidats. M. Guéniat se déclare contre cette proposition; il estime que la préparation des leçons doit se faire à l'école et que l'ambiance de travail d'une ville d'étude est plus favorable.

M. Graf, après avoir remercié M. Guéniat pour les renseignements qu'il a apportés, déclare que les bourses

ne sont pas suffisantes. C'est la raison qui a incité le comité à faire cette proposition: il faut chercher à ouvrir l'accès aux études aux enfants de familles moyennes.

M. Sauter donne quelques précisions au sujet des réformes de la Lehramtsschule. Les buts de la commission d'étude se rapprochent de ceux de notre comité: – Approfondir les études. – Faire une distinction entre formation théorique et pédagogique (on préférerait que les études pédagogiques suivent les études universitaires). – Rattacher la Lehramtsschule à l'université. – Donner au brevet secondaire un caractère académique. Qu'il soit déjà un titre et permette au candidat de poursuivre des études universitaires.

M. Terrier, par souci de raccorder les études des gymnasiens et des normaliens, trouve préférable d'accomplir le semestre préparatoire avant les études. Le décalage entre juillet (fin des études au gymnase) et mars (fin des études à l'école normale) est comblé.

M. Liechti rappelle que la situation actuelle n'est pas normale, à cause de la suppression du 5^e semestre. M. Widmer, directeur de l'école cantonale, voit là l'origine des critiques élevées contre le manque de formation pratique des maîtres secondaires. Il propose

a) d'envoyer à la Direction de l'instruction publique le vœu suivant:

«L'assemblée générale de la société des maîtres aux écoles moyennes exprime le vœu que, le plus rapidement possible, soit rétabli le semestre de formation pratique des maîtres secondaires.»

Cette proposition est acceptée à une forte majorité.

b) de former une commission chargée de poursuivre l'étude du problème. Celle-ci devrait refléter les idées et les aspirations des différentes écoles et établir la liaison avec la commission existant déjà dans l'ancien canton.

M. Guéniat aimerait que cette commission prenne contact avec les universités de Genève, Lausanne et Neuchâtel, où des réformes se préparent. A Genève, on a tendance à remplacer la licence par des diplômes (de physique, de chimie, etc.) ou brevets secondaires. Une information approfondie est nécessaire.

L'assemblée, sur proposition du président, donne au prochain comité mandat de former cette commission.

M. Liechti, par de judicieuses remarques, souligne quelques points importants de la discussion:

– la prolongation des études va supprimer les candidats valables.

– le diplôme de maître secondaire devrait être reconnu équivalent d'examen pouvant amener ensuite l'étudiant à la licence.

– la suppression d'une branche d'examen risquerait de provoquer une pénurie de maîtres de certaines disciplines.

Le comité, dans son rapport, propose que les candidats accomplissent leurs études à l'université de Neuchâtel. Monsieur l'inspecteur déclare qu'un contrat de notre canton avec une seule université romande provoquerait l'opposition des gouvernements cantonaux. Il

ajoute que des entretiens officiels avec le corps professoral de l'université peuvent aménager une solution pour la préparation de nos maîtres et la poursuite éventuelle des études. Cette influence ne peut s'étendre que sur l'université de Neuchâtel.

4. Communications de M. H. Liechti, inspecteur

– Tous ceux qui enseignent les mathématiques sont invités à prendre part aux colloques qui débiteront ce printemps. Des séances auront lieu tous les quinze jours à Bienne (Hôtel Bielerhof).

– Cet été, un cours de perfectionnement sera donné par MM. Gonseth et Delaplace: problèmes de géométrie devant une classe.

– Un laboratoire de langues est en création.

– Les écoles qui adoptent, pour l'examen d'admission, les épreuves proposées par l'inspection sont priées de fixer leurs examens aux 3 et 4 mars.

5. Divers

M. Guénat fait remarquer à l'assemblée que l'on déserte la profession d'instituteur. Il rappelle que le corps enseignant a le devoir de rechercher et de susciter la vocation. Tant dans la nouvelle école normale de Bienne que dans celles de Porrentruy et de Delémont, en effet, les inscriptions aux examens d'admission de 1964 sont trop peu nombreuses, notamment celles des jeunes gens (7 à Bienne et 13 à Porrentruy, soit 20 en tout, au lieu de 32 à 37 ces dernières années pour l'école normale de Porrentruy seule). Il constate avec satisfaction que plus de la moitié des candidats inscrits à l'école normale de Porrentruy proviennent de familles du Jura sud, ce qui est la meilleure réponse à ceux qui ont insinué, et insinuent encore que, dans cette école, l'on «façonne» des instituteurs séparatistes, alors que l'on y est parfaitement fidèle à la raison d'Etat. La désertion des écoles normales, ou même, simplement, leur étiquetage en fonction des problèmes politiques actuels qui se posent au Jura sont des voies dangereuses pour la cohésion de notre corps enseignant contre lesquelles M. Guénat croit bon de mettre ses collègues en garde.

M. Blanc cite les professeurs qui prêteront leur concours aux colloques de mathématiques et rappelle que la collaboration de chacun sera demandée. V.

Pourquoi la gymnastique respiratoire ?

«L'air est de tous les remèdes, le plus puissant, celui que nous avons à notre portée.» *Plinie l'Ancien*

La respiration est le facteur vital essentiel de l'organisme humain: sans respiration, pas de vie possible. En supprimant l'alimentation pendant quelques jours, il s'ensuit un amaigrissement, tandis qu'en cessant de respirer pendant quelques minutes, la mort survient par asphyxie.

Si l'on songe que chez l'adulte, dans l'espace de 24 heures, il passe dans le poumon environ 20 000 litres de sang, et si l'on ajoute que par notre tissu pulmonaire nous sommes en contact avec l'ambiance atmosphérique sur une surface de 130 m², on reste confondu devant l'importance vitale de cet organe.

Ainsi, c'est dans le poumon que réside l'un des centres de la vie, et il est facile de comprendre que l'ampleur de

celle-ci est en proportion directe avec l'amplitude du jeu respiratoire. Toute personne qui néglige sa respiration, qui la laisse en veilleuse, entre ainsi en état de demi-asphyxie permanente et a toutes les chances d'abréger ses jours dans la désharmonie. Elle s'expose non seulement aux graves ennuis d'ordre toxique, mais aussi à une altération d'ordre mécanique, par l'absence du massage bienfaisant que produit la respiration complète sur les organes intra-abdominaux. Le nombre effarant de personnes qui souffrent de troubles des organes: estomac, foie, intestin, circulation déplorable, état du sang, etc. ... en est une preuve irréfutable. Pourquoi tolérer plus longtemps ce déséquilibre ? Mais au fait, nous enseigne-t-on le moyen d'y échapper ?

En effet, il y a incomptabilité entre un bon mécanisme respiratoire bien éduqué, quotidiennement cultivé ou entretenu, et une altération fonctionnelle chronique d'un quelconque des organes abdominaux. Nous ne pouvons entrer dans le détail du rôle que jouent à ce propos tous les muscles inspirateurs et expirateurs. Cependant, nous mentionnerons le diaphragme qui en est de beaucoup le plus important et qui, à part sa fonction primordiale dans le phénomène respiratoire, est d'une importance non moins grande par la répercussion mécanique qu'il exerce sur tous les organes de la cavité abdominale, notamment sur la progression des matières fécales et sur la circulation du sang.

En effet, quand les poumons sont remplis à fond, ils appuient sur le diaphragme qui, à son tour, agit sur le grand sympathique, véritable centrale des nerfs; la puissante efficacité de la respiration profonde se traduit immédiatement par un rétablissement en soi du calme et de l'équilibre.

Il est clair, dès lors, que celui qui s'adonne chaque jour à quelques exercices de respiration complète, ignore tous les troubles des organes que nous venons de citer. Ajoutons qu'il est expérimentalement prouvé que l'accumulation d'acide lactique – ou tous autres produits toxiques – dans le sang et dans les muscles produit tous les symptômes de la fatigue. Donc par les mouvements respiratoires amples, régulièrement effectués, nous libérons notre organisme d'un corps chimique, poison de notre physique et de notre moral. Voici encore une preuve physiologique de la nécessité de la gymnastique respiratoire pour le surmené sédentaire qu'est l'homme contemporain. «L'homme vaut ce que vaut sa respiration».

(D'après un article de J. A. extrait du «Journal des Parents».) D.

Un cours de gymnastique respiratoire sera organisé le printemps prochain à Richenthal (Lucerne), du 4 au 11 avril 1964, sous la direction de M^{me} Klara Wolf, de l'Ecole suisse de respiration. – Le prospectus du cours, ainsi que des renseignements éventuels, peuvent être obtenus en s'adressant à M. Max Diacon, rue des Amandiers 7, Serrières NE, tél. (038) 5 29 40, ou à M^{me} Villeneuve, Léopold-Robert 134, La Chaux-de-Fonds, tél. (062) 9 33 06.

Coiffure Brawand

berücksichtigt Ihre Wünsche
Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, Tel. 031 - 2 42 66
Haus Corsets Mathys

Information à l'intention des membres de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Le 7 février 1964, nous avons adressé la circulaire suivante aux présidents de district:

«La durée du mandat des comités de district et des délégués est échue le 31 mars 1964. Nous vous prions donc de bien vouloir convoquer dès que possible une assemblée de district et de nous en communiquer le résultat – *confirmations ou nouvelles élections pour le nouveau mandat allant du 1^{er} avril 1964 au 31 mars 1969.*

Nous nous permettons de vous rappeler l'article 46, al. 3, et l'article 54, al. 2, de nos statuts. En effet, les délégués ainsi que le suppléant et le secrétaire du comité de district ne peuvent exercer leur mandat durant plus de deux périodes complètes et consécutives.

La durée du mandat d'un représentant du corps enseignant auprès de la commission pour l'estimation des prestations en nature selon le décret du 21 mai 1957 prend également fin le 30 septembre 1964. D'entente avec la Direction de l'instruction publique du canton de Berne, nous vous prions de bien vouloir procéder à cette même occasion à l'élection d'un membre auprès de ladite commission. Le résultat de cette nomination devra être communiqué directement à la Direction de l'instruction publique du canton de Berne. Le nouveau mandat de ce membre va du 1^{er} octobre 1964 au 30 septembre 1970.

En outre, nous sommes en mesure de vous informer que la prochaine assemblée des délégués aura lieu en juin de cette année.»

Dans votre propre intérêt, nous vous prions de bien vouloir prendre part à l'assemblée de votre district

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois
Le directeur: Alder

NECROLOGIE

† Bernard Houlmann

Instituteur retraité à Courroux

C'est une foule considérable, imposante, émue et recueillie qui, le samedi 25 janvier, a accompagné au champ du repos notre collègue Bernard Houlmann, instituteur retraité, décédé subitement dans sa 77^e année. Conduit par la fanfare Union instrumentale, aux sons de la marche funèbre de Chopin, le long convoi groupant la famille, les collègues, les amis du défunt, les autorités, plusieurs délégations avec bannières, toute la population et les enfants des écoles, se rendit à l'église paroissiale pour le service divin. En raison du temps particulièrement rigoureux, c'est aussi dans ce sanctuaire que fut adressé, gagnant ainsi encore en ferveur et en dignité, un vibrant hommage au disparu.

Après l'absoute, M. Mérat, collègue de série du défunt, M. Joseph Berdat-Stouder, au nom de la Fédération des sociétés de musique et de chant de la vallée et des sociétés locales, M. Willy Girard, instituteur, au nom du corps enseignant de Courroux-Courcelon et de la section de Delémont de la SIB, relevèrent les nombreuses activi-

tés et les mérites de celui que la population appelait avec respect «notre bon vieux régent».

Le 21 avril 1907, les citoyens de Courroux-Courcelon confiaient le poste vacant au jeune maître frais émoulu de l'école normale de Porrentruy, Bernard Houlmann. Après avoir fait ses premières armes pédagogiques à la tête de la classe des 3^e et 4^e années, il prit la direction



de la classe supérieure qu'il garda jusqu'à sa mise à la retraite, le 1^{er} octobre 1955. Ainsi, il servit la jeunesse durant quarante-sept ans et demi et transmit son message éducatif et culturel à 1321 élèves.

Issu d'une belle famille aux convictions profondes et fermes, originaire du petit village de Saulcy, mais natif de Lajoux, il apporta dans la vallée son bon sens terrien, sa volonté farouche, sa probité et son honnêteté exemplaires, son calme naturel, son enthousiasme, son ardeur et son désir profond et sincère de se consacrer totalement, avec optimisme, au service de la gent écolière et de la communauté. Par son travail réaliste, son enseignement direct, progressiste et impartial, son amour inné des enfants, il gagna l'estime, la confiance et le respect de ses élèves. Il incarna merveilleusement l'exemple parfait de l'instituteur complet, digne, fermement attaché à sa profession et à son village d'adoption. Les témoignages élogieux recueillis dans la localité attestent bien que la carrière et l'enseignement de Bernard Houlmann furent une réussite totale et que son passage à Courroux laissera une empreinte solide et durable.

L'évolution professionnelle, les questions et événements pédagogiques, les affaires corporatives le préoccupèrent sans cesse, et c'est avec conviction, avec foi et idéalisme qu'il se mettait au diapason du modernisme. Par sa modestie, son entregent, son respect de la fraternité, il noua de solides amitiés au sein même de notre corporation dont il fut un vaillant et méritant serviteur et défenseur.

Il eut la joie d'élever une belle famille de cinq enfants et, faisant déjà le don total de sa personne à l'enseignement, il offrit encore ses deux filles, aujourd'hui en fonction à Courrendlin et Courcelon, à l'école publique.

Dynamique et dévoué, il fut aussi un soutien des sociétés locales qui, souvent, firent appel à ses talents d'organisateur et à son esprit clairvoyant, ouvert et conciliant. Durant de nombreuses années, il fut instrumentiste, directeur par intérim et président de la fanfare du village, président fondateur de la «Chanson populaire de la Vallée», président de la société de tir et caissier de

la Fédération des sociétés de musique et de chant du district.

Sur le plan communal, il occupa de 1918 à 1948, la fonction de président des assemblées et, durant la guerre, celle de préposé au contrôle et à la distribution des cartes de denrées alimentaires. Il fut également commandant du corps des sapeurs-pompiers. Une telle activité exercée avec dévouement, serviabilité et désintéressement au service de la communauté lui valut l'estime et la reconnaissance de toute la population. Avec son décès, c'est une page de l'histoire locale qui se tourne et un visage attachant et méritant qui nous quitte.

Tous les collègues qui l'ont connu, qui ont apprécié ses conseils et sa compagnie garderont de Bernard Houlmann un souvenir lumineux et durable, et accorderont à sa mémoire une pensée émue et fraternelle.

Nous réitérons notre vive sympathie à Mme Houlmann et à toutes les familles dans la peine. W. G.

DIVERS

Rappel

Section de Moutier de la SIB. – Assemblée synodale le mardi 25 février 1964, à Moutier : à 8 h. 45 à la Collégiale et à 9 h. 45 à l'Aula de l'Ecole primaire. – Récital d'orgue. – Séance administrative. – Assemblée de la Caisse d'assurance. S'inscrire pour le dîner à fr. 8.– chez M. G. Jung, instituteur, Court, téléphone 92 91 70.

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire

Programme des cours pour 1964 :

1. *Cartonnage.* – Cours de base, 4 semaines : 6 juillet–1^{er} août, à Bienne.
2. *Brasage.* – 4 après-midi, 1^{re} séance : 6 mai, à Bienne.
3. *Dessin technique.* – 1 semaine, 6–11 avril, à Delémont.
4. *Allemand.* – 1 semaine, 13.–18 juillet, à Berne.
5. *Travail du métal.* – 1½ semaine, 2–11 avril, à Porrentruy.
6. *Perfectionnement de menuiserie.* – 2 semaines, vacances d'été ou d'automne, à Porrentruy ou Bienne.
7. *Introduction à l'enseignement des travaux manuels à l'école.* – 1 semaine, 6–11 avril, à Delémont.
8. *Les nombres en couleurs.* – 2 jours, 1^{re} quinzaine d'avril, à Delémont.
9. *Biologie.* – 1 fois 4 jours ou 2 fois 2 jours, fin août–début septembre, à Porrentruy.
10. *Entretien des outils.* 3 journées, vacances d'automne, à Porrentruy.
11. *Moyens audio-visuels (méthodologie).* – 1 journée, 13 juin, à Porrentruy.

– Les inscriptions, sur carte postale, seront reçues jusqu'au 29 février par M. Turberg président SJTM et RS, 16, chemin des Places, Delémont, téléphone 2 28 84. *Le comité*

Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire

73^e Cours normal suisse 1964

organisé par la Société Suisse de Travail Manuel et de Réforme Scolaire, du 13 juillet au 8 août 1964 à Kreuzlingen et Romanshorn

Liste des cours

Cours d'une semaine

- 6 R Les marionnettes au service de l'enseignement 20. 7. – 25. 7., fr. 60.–
- 7 K Le chant et la musique à l'école; 27. 7.– 1. 8., fr. 50.–
- 10 R Dessin, degré inférieur; 13. 7. – 18. 7., fr. 55.–
- 11 R Dessin, degré moyen; 13. 7. – 18. 7., fr. 55.–
- 12 R Dessin, degré supérieur; 13. 7. – 18. 7., fr. 55.–

- 13 R Les techniques artisanales dans l'enseignement du dessin; 27. 7. – 1. 8. fr. 75.–

- 14 R Dessin géométrique et technique; 20. 7. – 25. 7., fr. 50.–

- 15 K La photographie au service de l'enseignement – cours de perfectionnement; 3. 8. – 8. 8., fr. 90.–

- 16 K Moyens audio-visuels (Enseignement par l'image et le son); 3. 8. – 8. 8., fr. 50.–

- 18 UK La vie animale et végétale dans l'enseignement; 20. 7. – 25. 7., fr. 50.–

- 19 La flore et la végétation de nos Alpes; 20. 7. – 25. 7., fr. 50.–

- 21 R Vannerie, travail du rotin, cours pour débutants; 13. 7. – 18. 7., fr. 65.–

Cours d'une demi-semaine

- 23 R Rythmique; 16. 7. – 18. 7., fr. 40.–

- 27 R L'apprentissage du calcul par la méthode des «Nombres en couleurs» – cours de perfectionnement; 20. 7. – 22. 7., fr. 40.–

- 28 R L'apprentissage du calcul par la méthode des «Nombres en couleurs» – cours pour débutants; 23. 7. – 25. 7., fr. 40.–

Cours de deux semaines

- 30 K Ecole active, degré inférieur; 13. 7. – 25. 7., fr. 95.–

- 31 K Ecole active, degré moyen; 13. 7. – 25. 7., fr. 95.–

- 32 K Ecole active, degré supérieur; 13. 7. – 25. 7., fr. 95.–

- 39 R Activités manuelles, degré inférieur; 13. 7. – 25. 7. fr. 95.–

- 41 R Modelage; 13. 7. – 25. 7., fr. 95.–

- 42 K Sculpture; 13. 7. – 25. 7., fr. 110.–

- 43 K Esthétique et travaux sur bois; 13. 7. – 25. 7., fr. 110.–

- 44 K Physique et chimie; 27. 7. – 8. 8., fr. 10.–

Cours de quatre semaines

- 46 K Travail du papier et du carton; 13. 7. – 8. 8., fr. 170.–

- 49 K Travail du bois; 13. 7. – 8. 8., fr. 200.–

- 52 K Travail du métal; 13. 7. – 8. 8., fr. 210.–

Remarques concernant les cours

– *Lieux de cours :* K = Kreuzlingen, R = Romanshorn, UK = Unterkulm (AG) (cours 18).

– Les cours portant les numéros 21, 27, 28, 30, 31, 32, 46, 49 et 52 sont dirigés par des chefs de cours de langue française.

– Les cours portant les numéros 6, 7, 10–16, 18, 19, 23, 39, 41–44 se donnent en allemand; dans la mesure du possible, des traductions en français seront faites par les chefs de cours ou par des participants.

– Des prospectus et des formules d'inscription peuvent être obtenus aux Secrétariats des Départements cantonaux de l'Instruction publique.

– Les inscriptions sont à envoyer *jusqu'au 31 mars 1964* au Département de l'Instruction publique du canton dans lequel on enseigne.

Société Suisse de Travail Manuel et de Réforme scolaire

Un camp international d'éclaireuses à l'occasion de l'Exposition nationale

Sur le terrain qui avoisine leur cabane, à La Chotta, au-dessus de Lutry, les éclaireuses préparent un camp international qui aura lieu du 16 au 27 juillet 1964.

Les préparatifs sont mis en chantier pour recevoir quatre vingts éclaireuses de divers pays. Elles consacreront deux à trois jours à visiter l'exposition qu'elles atteindront, de préférence, loin de la grande circulation, par le lac.

Durant leur séjour en Suisse, ces éclaireuses seront invitées par des familles pour mieux faire connaissance avec notre pays.

L'exposition nationale souhaite d'ores et déjà la bienvenue aux éclaireuses qui lui feront ainsi l'honneur d'une visite attentive de notre grande manifestation nationale à laquelle le bulletin mensuel des Chefs et des Guides de la Fédération des Eclaireuses suisses «Le Trèfle rouge et blanc» va consacrer une chaîne d'articles au cours de ces prochains mois.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Sitzung vom 25. Januar 1964

- 1. Rechtsschutz, Rechtsauskünfte.** Die Witwe eines unter tragischen Umständen verstorbenen Kollegen erhält den Rechtsschutz zugesichert; ein Anwalt ihrer Wahl soll die Lage allseitig abklären und dem Kantonalvorstand Vorschläge für das weitere Vorgehen unterbreiten. Ein Kollege erhält wegen Verleumdung den Rechtsschutz. – Die Verhandlungen im Fall eines Landlehrers, der wegen Tätlichkeit angeklagt wurde, gehen weiter. – Aus praktischen Gründen wurde dem Vorschlag der Oberbehörde zugestimmt, die Spannungen zwischen einer Kindergärtnerin und der Kommission durch Versetzung innerhalb der Ortschaft zu beendigen. Die Kollegin war einverstanden.
- 2. Studentenlogierhaus.** Die Verzögerungen im Umbau, die sich bis zur Kantonalvorstands-Sitzung erstreckt haben, haben Heimkommission und Leitenden Ausschuss immer wieder beschäftigt. Der Heimleiter wurde dadurch leider an der richtigen Propaganda gehindert. Einige Zimmer dürften daher bis zum Frühjahr unbesetzt bleiben. – Der Umbau ist gut gelungen. Mehrere Sektionen haben ausserordentliche Beiträge zu erheben beschlossen oder für das Logierhaus sonstwie namhafte Summen gesprochen. – Nach der Kantonalvorstands-Sitzung vom 18. März soll im kleinsten Rahmen eine einfache Einweihungsfeier stattfinden. – Die Logiergäste fühlen sich wohl; unter ihnen sind zwei Jurassier, drei weitere haben sich für den Frühling angemeldet. Für die Sommerferien liegen bereits Bestellungen für die Belegung des Hauses durch zwei Gruppen von Kursteilnehmern vor.
- 3. Darlehen und Unterstützungen.** Ausbildungsdarlehen Fr. 500.–, mit gleichem Antrag an den SLV, für einen verheirateten Sonderkursschüler, der bereits Fr. 2000.– erhalten hatte. – Die bescheidene Unterstützung an eine Lehrerswitwe durch BLV und SLV wird für 1964 weitergewährt. – Eine seinerzeit wegen Krankheit unterstützte Lehrerswitwe hat uns ihr wahrscheinlich bescheidenes Vermögen vermacht. Verschiedene Punkte sind abzuklären. – Zwei Mitglieder, die seinerzeit Sanierungsdarlehen erhielten, machen uns Sorgen. – Unterstützung: Fr. 500.–, mit gleichem Antrag an den SLV, zugunsten eines Kollegen, wegen Krankheit in der Familie.
- 4. Berner Schulblatt.** Der Kantonalvorstand nimmt von den Beratungen der Redaktionskommission über die allfällige Fusion mit der Schweizerischen Lehrerzeitung Kenntnis. Es bleiben besonders die Frage des französischen Teiles sowie die genauen Kosten abzuklären. – Der Vorstand ist mit einer leichten Neugestaltung, besonders des Titelblattes, auf 1. 4. 64 einverstanden. – Als Nachfolger von Hans Adam übernimmt Hans Heubi, Interlaken, das Präsidium der Redaktionskommission.
- 5. Weiterbildung.** Die Weiterbildungskommission hat sich wieder aufgelöst, nachdem sie im Lauf eines Jahres die ihr vom Kantonalvorstand überbundene Aufgabe zu einem guten Ende geführt hatte. Der Kantonalvorstand dankt ihr für die geleisteten Dienste. – Hans Schmocker, Leiter der Informationsstelle, berichtet über seine ersten Erfahrungen. Der Vorstand versichert ihn seiner vollen Unterstützung. – Der Vorstand der SPJ wird Vorschläge unterbreiten für eine parallele Lösung für den Jura.
- 6. Besoldungs- und Versicherungsfragen.** Eine Neuordnung der Versicherung scheint beim Staatspersonal in naher Aussicht zu stehen. Zur Prüfung der ähnlichen Probleme für die Lehrerschaft, inklusive 2. Lohnmaximum oder Treueprämien sowie Ablösung eines Teiles der Naturalien (Postulat Oester) wird eine kleine technische Kommission gebildet.
- 7. Schulpolitik.** Der Vorstand nimmt ausführlich Kenntnis von den 2 langen Besprechungen zwischen dem Leitenden Ausschuss und den Lehrergrossräten, das Primarschulgesetz betreffend. Nach Eintreffen der Stellungnahme der Sektionen wird eine dritte Besprechung vorgesehen. (Sie hat stattgefunden. ZS.)
- 8. Presse.** Ein Leserbrief in einer Tageszeitung wollte das Recht gewisser Lehrer auf politische Betätigung einschrän-

Extrait des délibérations du Comité cantonal

Séance du 25 janvier 1964

- 1. Assistance judiciaire, renseignements juridiques.** Le Comité accorde l'assistance judiciaire à la veuve d'un collègue décédé tragiquement. L'avocat qu'elle choisira devra d'abord réunir tous les éléments d'appréciation utiles. Il soumettra ensuite des propositions au Comité quant aux démarches à entreprendre. – Un collègue reçoit l'assistance judiciaire pour calomnie. – Les tractations continuent dans le cas d'un instituteur de la campagne accusé de voies de fait. – Pour des raisons pratiques, on a accepté la proposition de l'autorité de surveillance de mettre fin à la tension existant entre une commission et une maîtresse froebélienne en déplaçant cette dernière à l'intérieur de la localité. La collègue était d'accord.
- 2. Maison de logement.** Les retards dans les travaux d'aménagement ont malheureusement duré jusqu'à la séance du Comité. Ils ont occupé maintes fois le Comité directeur et la commission du home. Ils ont empêché le directeur de faire la propagande qu'il eût voulu. Quelques chambres resteront vraisemblablement vides jusqu'à Pâques. – La transformation est bien réussie; nos hôtes se sentent à l'aise. – L'inauguration officielle aura lieu le 18 mars, après la séance du Comité cantonal, très simplement et dans un cadre intime. – Plusieurs sections ont de nouveau décidé de percevoir des cotisations extraordinaires ou de faire des dons importants pour le home. – Deux Jurassiens y habitent déjà, trois autres sont candidats pour le printemps. Pour les vacances d'été, deux groupes d'instituteurs qui suivront des cours de vacances à Berne ont déjà demandé à louer la maison de logement.
- 3. Prêts et secours.** Prêts pour études: Fr. 500.– SIB (même proposition à l'ASE) à un étudiant d'un cours accéléré, marié, qui avait déjà reçu fr. 2000.–. L'assistance modeste des deux sociétés accordée à une veuve est reconduite pour 1964. – Une veuve que nous avions soutenue lors d'une maladie nous a légué son avoir probablement modeste; divers points restent à élucider. – Deux collègues ayant reçu un prêt d'assainissement nous donnent du souci. – Fr. 500.– du fonds de secours à un collègue, pour cause de maladie dans la famille, avec même proposition à l'ASE.
- 4. Ecole bernoise.** Le Comité prend connaissance des délibérations du comité de rédaction quant à une fusion éventuelle avec la «Schweizerische Lehrerzeitung». Le rôle de la partie française ainsi que les frais exacts restent à élucider. – Le Comité est d'accord que les rédacteurs modernisent un peu l'aspect extérieur du journal à partir du 1. 4. 64. – Hans Heubi, Interlaken, succède à Hans Adam à la présidence de la commission de rédaction.
- 5. Perfectionnement professionnel.** La commission de perfectionnement s'est dissoute, après avoir mené à bonne fin la tâche que lui avait confiée le Comité cantonal. Le Comité la remercie du travail accompli. – Le préposé à l'Office d'informations, M. Hans Schmocker, instituteur, Langnau, rapporte sur ses premières expériences. Le Comité l'assure de son plein soutien. – Le Comité général SPJ fera des propositions quant à une solution parallèle pour le Jura.
- 6. Traitements et assurance.** Il semble que l'assurance du personnel de l'Etat va être revue. Le Comité nomme une petite commission technique qui étudiera des problèmes analogues qui se posent pour le corps enseignant, ainsi que le second plafond du traitement et l'inclusion d'une partie des prestations en nature dans le traitement de base (postulat Oester).
- 7. Politique scolaire.** Le Comité prend connaissance du résultat de 2 longues entrevues qui ont eu lieu entre le Comité directeur et les enseignants- députés au sujet de la loi sur l'école primaire. – Une fois les réponses des sections connues, on envisage une troisième entrevue. (Elle a eu lieu. S. C.)
- 8. Presse.** Dans le coin du lecteur d'un quotidien, le droit de certains instituteurs à l'activité politique a été mis en

ken. Der ZS hat zunächst nach genauen Angaben über die angezogenen Unkorrektheiten rückgefragt.

Unter Vorbehalt einer letzten Besprechung mit Gegnern beschliesst der Kantonalvorstand, die Vorlage betr. ein Seminar und Gymnasium in Langenthal zu empfehlen.

9. **Verschiedenes und Unvorhergesehenes.** Die Absolventin eines Sonderkurses wird als Vollmitglied aufgenommen, obschon sie das Schweizerbürgerrecht noch nicht erhalten hat. – Der Kantonalvorstand nimmt, unter Verdankung der geleisteten Dienste, Kenntnis vom Rücktritt von Frau Zimmermann als Angestellte des Sekretariats. Er gibt dem Kantonalvorstand die Kompetenz, für Ersatz zu sorgen, unter Erweiterung des Bestandes im Sekretariat um eine halbe Stelle, um der dauernden Überlastung zu steuern. – Der ZS erhält im Sommer eine Woche Urlaub, um in Bern einen Sprachkurs für jurassische Lehrer im Auftrag der Vereinigung Handarbeit und Schulreform zu leiten. – Von der Broschüre «Schule und Lehrer – heute», in der der Schweiz. Lehrerverein die anlässlich des 30. Lehrertages gehaltenen Reden herausgegeben hat, bestellt der BLV 500 Ex. Mitglieder können sie für Fr. 1.20 beim Sekretariat beziehen. Der Zentralsekretär: Rychner

discussion. Le secrétaire central a d'abord demandé des précisions quant aux incorrections auxquelles on faisait allusion. – Sous réserve d'une dernière entrevue avec les proposants, le Comité décide de soutenir le projet de construction d'une école normale et d'un gymnase à Langenthal.

9. **Divers et imprévus.** Une institutrice formée dans un cours accéléré est acceptée comme membre sociétaire avant de recevoir la nationalité suisse. – Le Comité prend connaissance de la démission de M^{me} Zimmermann comme employée du secrétariat, avec remerciements pour services rendus. Il donne au Comité directeur la compétence de la remplacer, en augmentant d'un demi-poste l'état du secrétariat, toujours surchargé. – Le secrétaire central reçoit 6 jours de congé en été pour organiser à Berne, un cours d'allemand pour collègues jurassiens à la demande de la Société de réforme scolaire et de travaux manuels. – On achète 500 ex. de la brochure contenant les conférences du 30^{me} congrès suisse des enseignants; nos membres peuvent se les procurer auprès du secrétariat, au prix de Fr. 1.20. Le secrétaire central: Rychner

Jeune couple d'instituteurs, cherche jeune fille voulant assurer la garde d'une petite fille et aider au ménage. Leçons de français quotidienne et vie de famille assurée. Bons gages. Entrée dès le 1^{er} avril ou date à convenir.

Michel Girardin instituteur **Courfaivre**
(Jura bernois) Telephon 066 3 77 63.

Für den **Handfertigkeits-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Mattierung G 5 blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakatsfarben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.



Böhme & Co.
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 2 19 71



**Supermarkt
in Gross-
format:**

**MIGROS-Markt
Bern**

Marktgasse 46
Zeughausgasse 31

**Alles für den
täglichen Bedarf!**

Freie Pädagogische Vereinigung
Wochenendtagung,
29. Februar und 1. März 1964
in der Schulwarte Bern

Tagungskarte Fr. 6.-, Einzelvorträge Fr. 2.30,
Studierende die Hälfte
Jedermann ist freundlich eingeladen

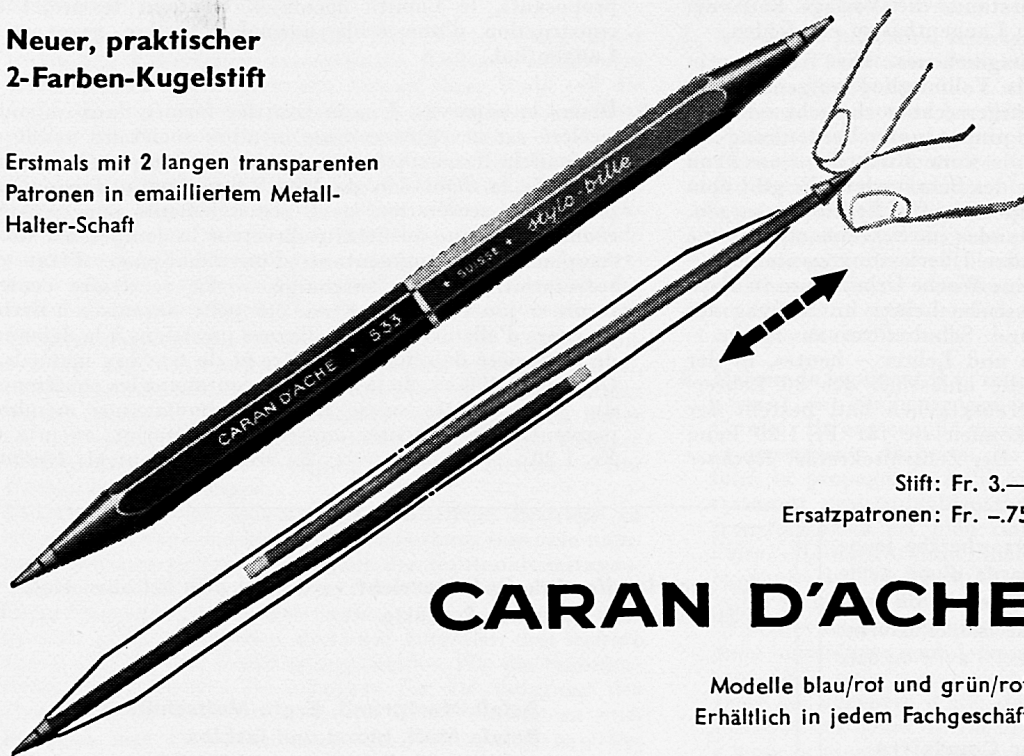
Kind und Lehrplan

- Samstag, 16 Uhr: Naturwissenschaftliche Aspekte zur Entwicklung des Kindes
Dr. Ernst Michael Kranich, Stuttgart
- Sonntag, 10 Uhr: Die Entfaltung der kindlichen Seele als Grundlage des Lehrplans
Otto Müller, Seminarlehrer, Wettingen
- Sonntag, 14 Uhr: Aus der Unterrichtsgestaltung der anthroposophischen Pädagogik
Heinrich Eltz, Sekundarlehrer, Steffisburg

Ideal für Ihre Korrekturen!

Neuer, praktischer 2-Farben-Kugelsstift

Erstmals mit 2 langen transparenten Patronen in emailliertem Metall-Halter-Schaft



Stift: Fr. 3.—
Ersatzpatronen: Fr. —.75

CARAN D'ACHE

Modelle blau/rot und grün/rot
Erhältlich in jedem Fachgeschäft

Harmoniums

Neue Instrumente und Occasions-Harmoniums in guter Qualität.

Neue Kofferharmoniums, als gute Singhilfe, 1 Spiel 4 Oktaven nur F. 260.—

Hugo Kunz Bern
Nur Gerechtigkeitsgasse 44
Tel. 031 - 2 86 36

Schallplatten

Schlager Jazz
Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675



Universität Bern

Lehramtsschule

Da der bisherige Inhaber wegen Erreichens der Altersgrenze zurücktritt, wird die vollamtliche Stelle des

Leiters der beruflichen Ausbildung für Sekundarlehrer an der Universität Bern

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Seine Aufgabe ist verbunden

- mit einer (beschränkten) Lehrtätigkeit im Rahmen des eigenen Fachgebietes und
- mit der allgemeinen Beratung der Lehramtsschüler.

Ein abgeschlossenes Universitätsstudium und Unterrichtserfahrung werden vorausgesetzt.

Amtsantritt auf Herbst 1964.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis zum 14. März 1964 an die unterzeichnete Direktion zu richten.

Auskunft erteilt der Präsident der Prüfungskommission für Sekundarlehrer, Herr Prof. Dr. P. Zinsli, Brunnadernstrasse 3 in Bern.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Für Tonbandgeräte zu Peterlunger



im absolut spezialisierten Fachgeschäft mit der grössten Auswahl und dem tadellosen Service werden auch Sie besser bedient.

Interessante Rabatte bei Barzahlung
Tausch – Teilzahlung – Eigener Service

TONBANDSTUDIO REX BERN

Ecke Schwarztorstr./Zwysigstr. 40 / 2 84 91

Auf dem **Beatenberg** BE (Waldegg) in sonniger Lage grosses und gut eingerichtetes

Ferienheim

zu vermieten (mit Ausnahme der Februar-Sportwoche in Bern-Stadt), geeignet für Ski- und Ferienlager, Landschulwochen, Kurse und Retraiten bis zu 60 Personen. Nähe Postautohaltestelle.

Im gleichen Haus geräumige und komfortable

Ferienwohnung

zu vermieten (mit Ausnahme der Schulferien in Bern-Stadt) für Familien oder Gruppen bis zu 15 Personen.

Interessanten wollen sich melden bei Bürgerliches Waisenhaus der Stadt Bern, Melchenbühlweg 20, Tel. 031 - 65 52 56.



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

HAWE



-Selbstklebefolien

sind glasklar, dauerhaft,
preiswert, in verschiede-
nen Rollenbreiten. Die best-
bewährte Bucheinfassung für
Bibliothek und Schule.

Verkauf und praktische Anleitung
durch das Spezialgeschäft

P. A. Hugentobler Bern 22
Breitfeldstrasse 48 (neue Adresse)
Telefon 031 / 42 04 43

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Reisen Frühling/Sommer 1964

27.-30. März, Ostern, 4 Tage, **Mailand** und
seine Kunstschatze, mit Bahn, Fr. 188.- ab
Zürich.

1.-11. April, **Rom und Latium**, 10 Tage mit
Bahn und Car, Gelegenheit zu verlängertem
Aufenthalt in Rom. Leiter: Dr. Max Hiestand,
Zürich. Ab Zürich Fr. 570.-.

4.-18. April, **Tunesien**, mit grosser Oasen-
rundfahrt, 14 Tage mit Flugzeug und Car, Ruhe-
tage auf Djerba. Leiter: Herr Fritz Bachmann,
Geograph, Zürich. Fr. 1750.-.

16.-18. Mai, Pfingsten 2½ Tage, **Süd-Schwarz-
wald**, mit Car. Leiter: Dr. Edgar Frey, Zürich.
Ab Zürich Fr. 140.-. Meldefrist: 21. April 1964.

14. Juni, **Kunstoffahrt in den Kanton Luzern**,
1 Tag mit Car. Leiter: Herr Paul Winkler,
Zürich. Ab Zürich Fr. 33.-.

13.-24. Juli, **Süd- und Ostbayern**, 12 Tage
mit Car: Freising-Passau-Regensburg-Eichstätt,
Leiter: Dr. Max Hiestand, Zürich. Ab Zürich
ca. Fr. 560.-.

12.-31. Juli, **Norwegen-Nordkap-Schwe-
disch Lappland-Stockholm**, 20 Tage, mit
Flugzeug, Car, Schiff und Bahn. Leiter: Dr.
Pierre Brunner, Winterthur. Etwa Fr. 1950.-.

23. August, **Bregenz-Lindau**, Besuch der Aus-
stellung «Barock am Bodensee» in Bregenz,
1 Tag mit Bahn. Leiter: Herr Paul Winkler,
Zürich. Ab Zürich Fr. 35.-.

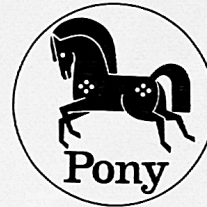
Programm- und Preisänderungen vorbehalten.

Meldefrist für die Frühjahrsreisen: 2. März.

**Jahresversammlung und einleitende Vor-
träge zu den Frühjahrsreisen:**

Samstag, den 29. Februar 1964, 15.00, im
DU PONT, 1. Stock, Bahnhofquai 5, Zürich 1.

Programme, Auskünfte und Anmeldungen beim
Sekretariat der SRV, Zürich 37, Trotten-
strasse 73, Telephon 051 - 44 70 61.



**Pony,
der neue
SOENNECKEN-
Schülerfüllhalter**

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH



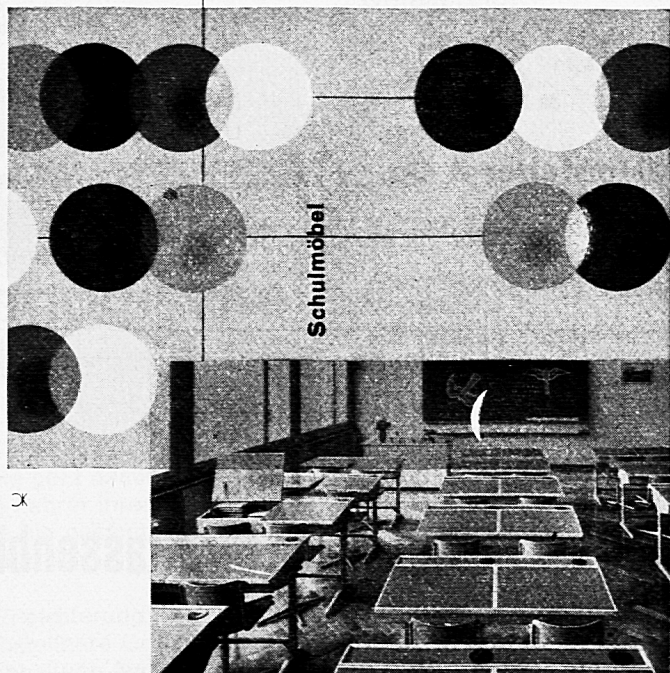
GENERALAGENTUR BERN

Hotelgasse 1 - Telephon 2 48 27

REISE, TRANSPORT

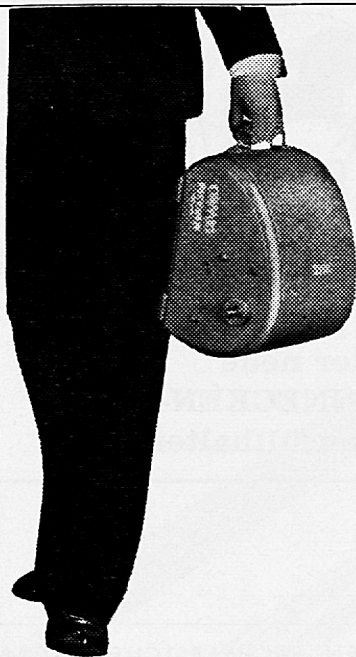
MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

Gut beraten - Gut bedient -



bigla

Bigler, Spichiger & Cie. AG
Biglen BE
Telephon 031 - 68 62 21

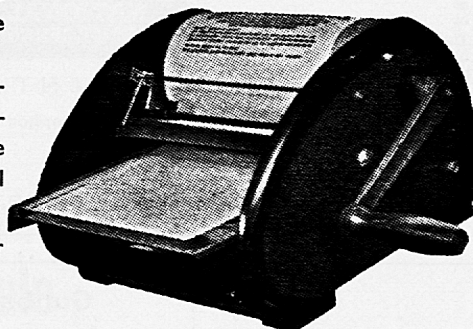

ORMIG

**Ein Riese
in der
Leistung
zu einem
günstigen
Preis**

Der ORMIG Piccolo ist die ideale **Umdruckmaschine** für Schulen.

Auflagen: 10 bis 250 Kopien, 1- bis 6farbig in einem Arbeitsgang auf Papiere oder Halbkarton, bis maximal 22 x 35 cm.

Fr. 255.- ohne Koffer



Der handliche ORMIG-Umdrucker, Modell Piccolo, vervielfältigt ohne Farbe und Wachsmatrizen: Rundschreiben, Skizzen, Lieder, Zeichnungen, Tabellen, Programme.

**F. Hofstetter & Co.
Bern**

Effingerstrasse 6
Telephon 031 - 371 00

für
Chemikalien
zu Grogg

Sämtliche Reagentien, Lösungen, Farbstoffe, Laborglas für den Chemie- und Naturkundeunterricht

Dr. H. Grogg, Apotheker, Bern
Christoffelgasse 3, Telephon 3 44 83

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

**Alle Bücher
Buchhandlung
Scherz**



Bern, Marktgasse 25, Telephon 031 - 2 39 05/06
Biel, Dufourstrasse 8, Telephon 032 - 2 57 37
Gstaad, Telephon 030 - 4 15 71
Münsingen, Telephon 031 - 68 14 18
Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

**Foto Uhler, Ostermundigen
Spezialist für Klassenbilder**

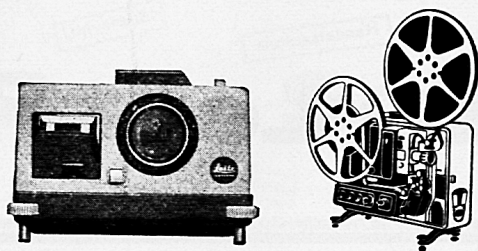
Telephon 031 65 44 44

Über 35 Jahre Erfahrung

Zesar SA
SCHULMÖBEL
SAALMÖBEL

Biel Telephon 032 - 2 25 94

Schul- und Saalmöbel jeder Art



Das Planen und Einrichten von Projektionsanlagen in grossen Räumen ist unsere besondere Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfügung – wenden Sie sich mit Ihren Problemen vertrauensvoll an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen eine hervorragende, individuelle Lösung ausarbeiten!



Bern
Spezialgeschäft
für Foto
und Kino
Tel. 031 - 221 13



Dänische Formgeber,
die der Elite
akademischer Architekten (MAA)
angehören, haben unsere

FF-KOLLEKTION

entworfen. Ein Beispiel:
der «Königs-Sessel»
von Architekt Finn Juhl MAA.

Möchten Sie
den
«Königs-Sessel»
ausprobieren?

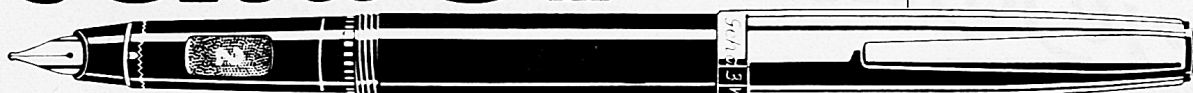
Rothen-Möbel Bern
Hauptgeschäft: Standstr. 13-Flurstr. 26
Kleinausstellung am Kornhausplatz
Telephon 031/41 94 94

rothen

Neue Situation auf dem Schreibgeräte-Sektor: **Geha 3V**

Detailpreis:

Fr. **13.⁵⁰**



der erste pädagogische Schulfülli ist da!



Ein langgehegter Wunsch der Schule geht damit in Erfüllung! Denn endlich können die Lehrer ihren Schülern einen Halter in die Hand geben, der die gesamte Schreib-erziehung von Grund auf vereinfachen wird.

Eine ausserordentliche Erleichterung für Lehrer, Schüler und Eltern: 3 einstellbare Griffmulden legen die richtige Schreibhaltung fest und führen zu besserer Schrift. Für jede Hand und für jede Feder lässt sich der neue GEHA 3V einstellen - auch für Fortgeschrittene und Schreibgewandte.

Weitere technische Vorteile:

- Patronen-Füllsystem
- Reservetank
- Kleckssicherheit
- Unzerbrechlich
- Nur halbverdeckte Feder, daher gute Sicht beim Schreiben
- Moderne Form und geringes Gewicht

In jedem guten Fachgeschäft
erhältlich

Generalvertretung:
KAEGI AG Zürich 1
Uraniastr. 40 Tel. 051-23 53 30

Universität

Institut

Handelsschule

Der Schritt ins Leben

Technikum

Gymnasium

Verkehrsschule

Handels- und Berufswahlschule Bern

Käfiggässchen 10 (Bärenplatz) Telefon 031 - 9 15 30

Handelsabteilung

Tagesschule, Jahres- und Halbjahreskurs,
Abendschule, 2 oder 3 Semester

Berufswahlabteilung

Fortbildungsklasse (10. Schuljahr) zur Berufsabklärung und
Vorbereitung, Prim. und Sek. Stufe
9. Schuljahr, staatl. anerkannte Abschlussklasse für Primar-
und Sekundarschüler, erweiterter Lehrplan.

Spezialkurse

Einzelfächer, Fremdsprachen, Maschinenschreiben für
Erwachsene und Schüler, Technikumsvorbereitung.

Direktion: Ernst O. Loosli

Haushaltungsschule und Hauspflegerinnenschule Bern

der Sektion Bern des Schweiz. gemeinnützigen
Frauenvereins, Fischerweg 3

5monatiger Kurs für interne Schülerinnen

Beginn: 4. Mai 1964

In diesem Kurs sind nur noch einige Plätze frei.

Beginn: 2. November 1964

Dieser Kurs vermittelt jungen Töchtern gründliche Kennt-
nisse in allen hauswirtschaftlichen Gebieten und bereitet
sie durch die gemeinschaftliche Arbeit in einem durch-
gehenden Betrieb auf den vielseitigen und verantwortungs-
vollen Beruf der Hausfrau vor.

Auch dient der Kurs als Vorbildung für eine Anzahl von
Frauenberufen, wie Säuglings- und Krankenschwester,
Heimleiterin, Fürsorgerin usw.

Der Besuch dieses Kurses befreit von der obligatorischen
Fortbildungsschulpflicht.

Hauspflegerinnenkurse

Beginn: 16. März 1964 Dieser Kurs ist besetzt.

Beginn: 1. Oktober 1964

Kursdauer 2 Wintersemester, Mindestalter 23 Jahre. Dieser
Kurs ist speziell für Bauerntöchter, die im Sommer zu
Hause unakkommodiert sind.

Beginn: 15. März 1965

Dauer 1½ Jahre. Mindestalter 19 Jahre. **Die Ausbildung
für den Hauspflegerinnenberuf ist kostenlos.**

Auskunft und Prospekte durch die Schulleitung,
Telephon 031 - 2 24 40

Freie Schule

Bern, Effingerstrasse 34

Privatschule, geführt auf der Grundlage der

Pädagogik Rudolf Steiners

nimmt Schüler auf für die Klassen 1 bis 10.

Vorbereitungsklasse zur Matura.

Angestrebt wird die allseitige Ausbildung der mensch-
lichen Fähigkeiten unter Berücksichtigung der von den
Berufs- und höheren Schulen gestellten Anforderungen. -
Fremdsprachen.

Sprechstunden: Montag 18 bis 20 Uhr
Freitag 16 bis 18 Uhr
oder nach Vereinbarung.
Telephon 2 38 33

Institut Lichtenfels

Adelboden, BO, 1346 m ü. M.

Privatschule

Aufnahme von Knaben im Alter von 6-16 Jahren
Mädchen von 6-12 Jahren.

Auskunft durch die Leitung Telefon 033 - 9 43 46

Privatschule Dr. Feusi Bern

Falkenplatz 24 Telefon 031 - 2 20 46 - 031 - 2 44 56

1963

146 erfolgreiche Kandidaten für Hochschule,
Technikum und öffentliche Mittelschulen.

Die Schule umfasst folgende Abteilungen:

1. Maturitätsschulen, Tages- und Abendgymnasium
 2. Progymnasium, Sekundarschule
 3. Spezialkurse für Vorbereitung auf Seminar, Quarta, Tertia
 4. Vorbereitung auf Technikum in Tages- und Abendkursen
- Abendkurs: Beginn 20. April 1964
Tageskurs: Beginn 12. Oktober 1964

Bewegliche Klassen. Prozentual hohe Erfolgsziffern. Bitte
Prospekt und Referenzen verlangen.
Semesterbeginn: 20. April 1964

Universität

Institut

Handelsschule

Der Schritt ins Leben

Technikum

Gymnasium

Verkehrsschule

handels fachschule bern

am bahnhof

Die Fachschule, die
Fachleute empfehlen

Dir.: Dr. J. Rischik
Bubenbergplatz 8
Telefon 031 2 31 77

- Handelsschule:** 1/2-, 1- und 2-Jahreskurse, Diplomabschluss und Atteste. Praktikum, Stellenvermittlung. Primar- und Sekundarklassen.
- Berufswahlschule:** Fortbildungsjahr für schulentlassene Töchter und Jünglinge; mit Berufsberatung und Berufskunde. Charakterschulung.
- Verkehrsschule:** Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfungen SBB, PTT, Zoll, Polizei, Radio Schweiz AG. Nur für Sekundarschüler.
- Sekretärinnenschule:** Diplomkurs für anspruchsvolle Fachausbildung.
- Abend-
Handelsschule:** Zielstrebige Ausbildung an drei Wochenabenden, ohne Verdienstausschluss. Qualifizierte Fachlehrer. Diplomabschluss nach 3 Semestern.

Semesterbeginn: 22. April 1964
Verlangen Sie bitte Prospekt und Referenzen.
Wir beraten Sie gerne aus reicher Erfahrung.

Sammlungen zur Geologie der Schweiz

gestalten den Unterricht lebendig und interessant

4 Mineraliensammlungen

M I - IV

1 Erzsammlung

E I

3 Gesteinssammlungen

- «Reise von Basel nach dem Tessin»
Erratische Gesteine
Geologische Zeitalter

G I
G II
G III

Jede Sammlung enthält 8 verschiedene Stücke

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telefon 063 - 5 11 03



**PIANOHAUS
KUNZ**

Neue
Klaviere
und
Flügel

Preiswerte
Occ.-KLAVIERE.
Stimmungen,
Reparaturen,
Miete, Tausch,
Garantie

Bern
Herzogstr. 16
Breitenrainplatz
Tel. 031 415141

Geigenbauatelier

Ulrich W. Zimmermann
Eidg. dipl. Geigenbaumeister

Bern, Kesslergasse 4, Telefon 031-9 23 75

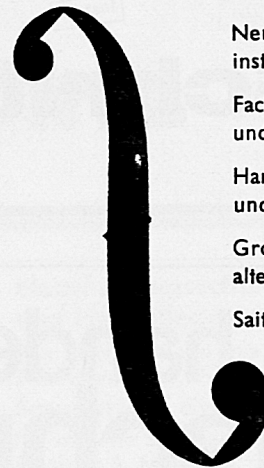
Neubau sämtlicher Streich-
instrumente

Fachgerechte Reparaturen
und Restaurationen

Handel mit Schüler-
und Meisterinstrumenten

Grosses Lager
alter und neuer Bogen

Saiten und Zubehör



Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

in Boumemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10
Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur
— Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Lon-
doner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:

Sekretariat ACSE, Zürich 8

Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529



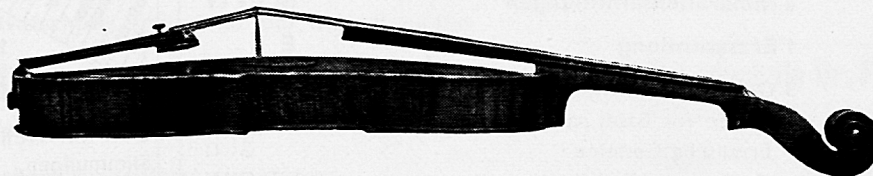
**Schulblatt
insertate
weisen
den Weg**

Atelier für Geigenbau

Von Grund auf selbst gebaute Geigen
Lager alter Meistergeigen, Cello,
Kontrabässe, Bogen, Saiten, Etuis.
Sämtliche Bestandteile, alle Reparaturen

Edith Dittrich

Eidg. dipl. Geigenbauerin
Bern
Zeughausgasse 26
Telefon 031 2 24 29



**zum
Fach-
geschäft**